<36634279670011



Impfzwang oder Impfverbot?

Eine Frage

für

Statistiker, Volkswirthe und Gesetzgeber

von

CARL LÖHNERT.

> „. . . Falsche Ansichten in der Medicin haben aber von jeher fast so viel Irrthum und Unheil verbreitet auf Erden als in der Theologie, Jurisprudenz und Politik.“
>
> Prof. Dr. med. Oesterlen.

CHEMNITZ
BEI OTTO KRÜGER.
1878.

Einleitung.

> Die Mehrzahl der Menschen folgt mit williger Unterwürfigkeit dem Geist ihrer Zeit und der Geist der Zeiten ist nur ihre Wissenschaft und die Richtung, welche diese Wissenschaft nimmt.
>
> Buckle: Geschichte der Civilisation in England.

Als ich vor ca. 5 Jahren mit eintrat in den Kampf gegen Impfung und Impfzwang, geschah es nicht nur, weil ich damals bereits vollständig überzeugt war, dass die Vaccination unter allen Umständen absolut schädlich ist, und dass der Glaube an die Impftheorie in Deutschland allein jährlich vielen Tausend Kindern das Leben kostet, sondern auch deshalb, weil ich glaubte, diese absolute Schädlichkeit durch die Statistik noch schlagender nachweisen zu können, als dies bis dahin geschehen war. Die ganz ausgezeichneten Schriften von Th. Hahn, L. Belitski, Dr. Hansjacob, D. med. Nagel, Zuppinger und von Graf Zedtwitz, welche ich vorher über den Gegenstand gelesen hatte und von denen die letzteren auch viel schätzbares statist. Material boten, waren zwar vollständig genügend für den Beweis, dass sich die Impftheorie nicht wissenschaftlich begründen lässt, dass die Geimpften nicht selten ebenso gut wie die Ungeimpften an Pocken erkrankten und starben und dass durch die Vaccination verschiedene zum Theil sehr gefährliche Krankheiten mit überimpft werden können, **aber ich vermisste noch immer den exacten Beweis, dass die Impfung in keinem Falle schützt.** Ausserdem hegte ich sehr bald, nachdem ich mich etwas mit der Impfstatistik vertraut gemacht hatte, den Verdacht, dass die Impfung, statt vor den Pocken zu schützen, gerade die Ursache sein müsse, wenn diese Krankheit in unserm Jahrhundert noch immer mitunter so verheerend auftritt. Dasselbe ist ja von der Inoculation längst nachgewiesen und ich zweifelte nicht, dass sich dies auch von der Impfung statistisch nachweisen lassen müsse. Diese Beweise schienen mir unbedingt nöthig, ebensowohl um das Impfgesetz als die Impfung überhaupt für immer zum Fall zu bringen, weil es ja auch unter den Impffreunden sehr viele giebt, welche die Schädlichkeit der Vaccination in einzelnen Fällen gar nicht leugnen, aber ein Ueberwiegen der Vortheile des Impfens über die Nachtheile desselben annehmen. Schrieb mir doch sogar ein sehr bekannter Statistiker und Chef eines grossen statistischen Bureaus, welcher Kussmauls 20 Briefe als ein Evangelium betrachtete und sich deshalb nicht entschliessen konnte meine Anti-Impf-Schriften zu lesen, „er könne sich nicht an der Agitation gegen das Reichsimpfgesetz betheiligen, weil er der Ansicht sei, dass selbst wenn ein Nachtheil durch die Impfung für je 1000 auf eine Million Menschen nachgewiesen werden könnte, die Rücksicht auf das Wohl von Millionen das Opfer von etwa 1000 entschuldigen würde. Die Menschheit müsse in der öffentlichen Gesundheitspflege vorwärts schreiten und wäre es auch mit rauhen Mitteln, welche den freien Willen des Einzelnen im Interesse der Gesammt-

heit beschränken." Solche Ansichten zeigen, wie nothwendig es ist, zuerst die absolute Schädlichkeit der Vaccination nachzuweisen, denn wenn das Wohl der Menschheit in der That davon abhinge, ob die Operation der Impfung an ihr vorgenommen wird oder nicht, so würde der Impfzwang auch dann noch gerechtfertigt und sogar eine Nothwendigkeit sein, wenn von je einer Million Menschen nicht mehr als die kleinere Hälfte durch das Impfen zu Grunde ginge.

Die Aufgabe statistisch nachzuweisen, dass die Impfung in keinem Falle vor den Pocken schützt, sondern mehr oder weniger schädlich und eine der Ursachen der hin und wieder grassirenden Blattern-Epidemien ist, habe ich durch meine in den letzten 4 Jahren veröffentlichten Schriften vollständig gelöst. Und dass diese Schriften auch für die Aerzte der Beachtung werth sind, haben bereits viele derselben rückhaltlos anerkannt, und es dürfte dafür wohl auch der Umstand bürgen, dass Prof. Dr. Germann die eine derselben unter dem Titel „Dr. Guttstadt widerlegt durch Dr. Toni" in seinem 3bändigen Werk „Studien über den jetzigen Stand der Impffrage" vollständig abdrucken liess, und Dr. Oidtmann auf dem Aerzte-Congress in Düsseldorf ganz besonders auf meine 3. Schrift: „Graphisches ABC-Buch für Impffreunde" hinwies.

Bei der grossen volkswirthschaftlichen und socialen Bedeutung der Impffrage hatte ich gehofft, dass besonders mein „Graphisches ABC-Buch für Impffreunde" die massgebenden Personen unter den Aerzten, Statistikern und Reichstagsabgeordneten veranlassen würde, mindestens die sofortige Abschaffung des Impfzwanges zu beantragen. Statt dessen wurden meine Argumente gegen die Impfung von denjenigen Aerzten, deren impffreundliche Statistik ich einer Kritik unterzogen hatte, entweder ignorirt*) oder eine Vertheidigung in der Weise versucht, dass man auf den Kern der Sache und auf meine Beweisführung gar nicht einging und theilweis sogar zu Unwahrheiten seine Zuflucht nahm. Virchow und mehrere einflussreiche Aerzte, an die ich schrieb, würdigten mich gar keiner Antwort, und der Sanitätsrath Dr. Thilenius erklärte im Reichstag, dass er die in meinem Graphischen ABC-Buch „geleistete" Statistik zu seinem Bedauern als eine völlig willkürliche bezeichnen müsse. — Glaubte ich, dass diese Herren meine statistischen Arbeiten eingehend geprüft und verstanden hätten, so würde ich zu ganz eigenthümlichen Schlüssen gelangen über das Bestreben dieser Herren, sich im Reichstag als Kämpfer für Cultur, Freiheit und Volkswohl zu geriren und der Art und Weise, wie sie sich dieser Aufgabe entledigen. Da ich auch von meinen Gegnern gern das Beste zu glauben geneigt bin, so nehme ich an, dass dieselben meine statistischen Arbeiten entweder gar nicht gelesen oder nicht verstanden haben; das erstere ist bei vielen Männern der ärztlichen Wissenschaft selbstverständlich, denn sie sind zu sehr von ihrer Unfehlbarkeit überzeugt, um die der ihrigen widersprechenden Ansicht eines „Laien" nur der Beachtung werth zu halten. Das letztere, dass sie nämlich meine Arbeiten nicht verstanden haben, halte ich wenigstens nicht mehr für unmöglich, nachdem ich aus dem 8. Bericht der Petitions-Commission (No. 176

---

*) M.-Rath Dr. Flinzer, dessen Impfstatistik ich zuerst einer eingehenden Kritik unterzog und den ich vor ca. 1½ Jahren brieflich bat, mir im Interesse der Sache Gelegenheit zu geben, einmal mündlich mit ihm über die Impffrage zu discutiren, weil ich hoffte ihn dabei überzeugen zu können, dass die Impffreunde vollständig geschlagen sind, antwortete mir auf mein Schreiben gar nicht und sagte, als ich ihm meine Bitte mündlich wiederholte: „Eine Unterredung zwischen uns könne gar nichts nützen, weil unser Standpunkt ein zu verschiedener sei, ich wisse, dass er sich früher selbst gegen den Impfzwang erklärt habe, jetzt, nachdem sie ihn einmal hätten, müssten sie (die Aerzte nämlich) auf ihrem Schein bestehen. Mit der Statistik könne man übrigens Alles beweisen und er getraue sich dies."

3. Legislatur-Periode 1. Session 1877) gesehen habe, dass z. B. Herrn Dr. Thilenius eines der ersten Erfordernisse für das Verständniss statistischer Arbeiten abgeht, nämlich die Fähigkeit richtig zu rechnen, denn nach seiner Rechnung sollen 1870 bis 1872 in Preussen durchschnittlich blos 20000 Menschen an Pocken gestorben sein. Nach den Mittheilungen d. K. Pr. statistischen Bureaus verlor Preussen in diesen 3 Jahren ca. 128000 Menschen an den Pocken; es kommen also nach Adam Riese durchschnittlich etwa über 42000 Pockentodte auf jedes Jahr.

Nachdem ich mich lange Zeit vergeblich bemüht hatte, eine Autorität für meine, wie ich versichern kann, sehr mühevollen Arbeiten zu interessiren und bereits die Hoffnung aufgegeben hatte, dass mir dies je gelingen werde, fiel mir im vorigen Jahre in Kolbs Handbuch der vergleichenden Statistik, und zwar in der in diesem Werk mit aufgenommenen vortrefflichen Abhandlung des Finanzrath Hopf, auf S. 820 zufällig folgende Stelle auf: „Die mittlere Lebensdauer s c h e i n t in frühern Zeiten vor Einführung der Kuhpocken-Impfung ein paar Jahre kürzer gewesen zu sein.“

Dies gab mir Veranlassung an Herrn Kolb zu schreiben und ihm meine Verwunderung über diese Ansicht Hopfs auszudrücken. Ich hatte kurz vorher Kolbs Culturgeschichte der Menschheit gelesen und davon den Eindruck bekommen, der Verfasser müsse jedenfalls ein vollständig unabhängiger Mann von scharfem Verstand und seltener Vorurtheilslosigkeit sein. Gelang es mir denselben ebensowohl von der Wichtigkeit der Impffrage als von der grossen Schädlichkeit der Vaccination zu überzeugen, so durfte ich hoffen, dass derselbe auch rückhaltlos mit für die Sache der Impfgegner eintreten und schon durch das Gewicht seines Namens dazu beitragen würde, gewissenhafte Aerzte zu bewegen, einmal auch eine andre Ansicht über die Impfung zu hören als die von Kussmaul, Guttstadt, Flinzer, Cless etc. Ich bat Herrn K. zuerst um die Prüfung des Graphischen ABC-Buchs und des Artikels „Die Impffrage ist gelöst“ und erhielt zu meiner grossen Freude schon sehr bald eine Antwort und die Versicherung, dass er meine Erörterungen mit dem grössten Interesse gelesen habe, und meine vielen Stoff zum Nachdenken bietenden Arbeiten theoretisch und practisch richtig finde. Nur gegen einen der von mir hervorgehobenen Punkte hatte Herr K. noch ein specielles Bedenken. Ich hatte nämlich nachzuweisen gesucht, dass das Ergriffenwerden von den Pocken im höhern Alter gleichen Schritt hält mit dem Vorrücken der geimpften Generation. Obgleich Herr K. nicht verkannte, dass ich auch diesen Einwand gegen die Impfung in ganz rationeller Weise zu begründen versucht hatte, so schien es ihm doch unwahrscheinlich, dass Jemand, der vor 40—60 Jahren geimpft wurde, bei dem vielfachen Stoffwechsel in Folge jener Impfung noch empfänglicher für die Pocken sein sollte als die Ungeimpften im gleichen Alter.

Trotz dieses einen Punktes, in welchem Herr K. noch nicht ganz überzeugt war von der Richtigkeit meiner Beweisführung, besonders weil die für meine Ansicht sprechenden Zahlen nicht in überreicher Menge vorlagen, trat derselbe nun ebenfalls mit einer Brochüre in die Oeffentlichkeit, in welcher er, wenn auch nicht gleich mir die Abschaffung der Impfung, so doch wenigstens die sofortige Abschaffung des Impfzwanges verlangt. Dadurch, dass sich eine solche Autorität auf statistischem Gebiet unserer Sache annahm, wurde dieselbe unzweifelhaft gefördert und Herr K. hat durch seine Theilnahme am Impfstreit gezeigt, dass er ein w i r k l i c h e r Culturkämpfer ist. Einen Statistiker von K's Bedeutung wird man zwar nicht minder wie alle übrigen Bekämpfer der Impfung und des Impfzwanges todtzuschweigen und zu verdächtigen suchen; das Bestreben wird aber hier hoffentlich ein sehr unfruchtbares sein.

Wenn Kolb in seiner Brochüre „Zur Impffrage“ einstweilen nur die Abschaffung des Impfzwanges und von den Impffreunden vorerst den Beweis für ihre Behauptungen vermittelst besser begründeter Zahlen fordert, aber einen relativen Nutzen der Vaccination nicht direct bestreitet, so wird der denkende Statistiker oder Arzt, nachdem er diese Schrift gelesen hat, trotzdem nicht mehr in Zweifel sein, dass K's. Glaube an diesen relativen Nutzen der Impfung entweder nur ein ganz geringer sein kann oder dass derselbe erst abhängig gemacht wird von der geforderten besseren Begründung der Impftheorie.

Hätte ich Herrn K., bevor er seine Schrift veröffentlichte, noch vollständig überzeugen können, dass eine Vergiftung des Organismus (etwas Andres ist ja die Impfung nicht) trotz des Stoffwechsels noch viele Jahre im Körper wirksam bleiben kann, so würde derselbe gewiss auch noch einen Schritt weiter gegangen sein und gleich mir ein Verbot der Impfung verlangt haben, um so mehr, als er ja die rationelle Begründung meiner Behauptung, dass die Pockensterblichkeit gerade durch die Impfung erst in das höhere Alter ausgedehnt worden ist, nicht bestreitet.*)

Da wohl auch in den Abgeordnetenkreisen jetzt die Ansicht die vorherrschende sein dürfte, dass man sich s. Z. übereilt hat, als man im Vertrauen auf die Zuverlässigkeit der Impfstatistik des K. Pr. statist. Bureaus für Einführung des Impfgesetzes vom 8. April 1874 stimmte, so darf man eine baldige Aufhebung dieses Gesetzes ohnehin als selbstverständlich annehmen. Nachdem aber die Vertheidiger der Impfung in neuester Zeit sich gezwungen sahen, schon das Eingeständniss zu machen: „Die Impffrage ist noch nicht gelöst“**) (s. Frankfurter Zeitung vom 9. April 1877) und sie also zugeben, dass sie nicht sicher wissen, ob die Impfung nützlich oder schädlich ist, hat der Staat die moralische Verpflichtung, die Argumente für und gegen die Impfung nochmals gründlich prüfen zu lassen und zwar von gewissenhaften und tüchtigen Statistikern und volkswirthschaftlich gebildeten Männern, denen einige unparteiische Aerzte zur Seite stehen können, oder von einer zur Hälfte aus Statistikern der Impffreunde und zur andern Hälfte aus Statistikern der Impfgegner bestehenden Commission.

Fällt diese Prüfung, wie nicht anders zu erwarten ist, zu Ungunsten der Impfung aus, stellt es sich heraus, dass kein Mensch durch diese Operation vor den Pocken geschützt wird, wohl aber viele Tausende durch dieselbe jährlich getödtet oder elend gemacht werden, so ist die Vaccination eine volkswirthschaftlich unzulässige Massregel und das allgemeine Interesse erfordert, dass sie ebenso verboten wird wie seiner Zeit die Inoculation.

Hätten die Regierungen sich niemals um die Impfung gekümmert, dieselbe weder empfohlen noch geboten, so könnten sie jetzt, nachdem die Schädlichkeit derselben statistisch nachgewiesen ist, es Jedermann selbst überlassen, ob er sich oder die Seinigen impfen lassen will oder nicht. Nach dieser 70jährigen staatlichen Bevormundung in Bezug auf die Impfung ist es aber vom Volke nicht zu verlangen, dass es sich nun gleich selbst darüber schlüssig werden soll, ob die Impfung gut ist oder nicht, und ebensowenig ist dies von den practicirenden Aerzten zu erwarten, weil die Impffrage keine eigentlich medicinische, sondern eine statistische Frage ist.

Das Material für eine gründliche Prüfung der Impffrage ist jetzt so gesichtet, dass dieselbe keine allzugrossen Schwierigkeiten machen wird.

---

*) Durch einige Daten, welche ich Herrn Kolb neuerdings mittheilte, ist es mir übrigens gelungen, denselben schon etwas mehr zu überzeugen, dass meine Ansicht jedenfalls die richtige ist.

**) Noch im Jahre 1871 behauptete der O.-Med.-R. Dr. Cless „wenn irgend etwas in der Medicin unantastbar feststeht, so ist es die Nützlichkeit der Vaccination.

In der vorliegenden Schrift, welche mehrere Artikel enthält, die schon in verschiedenen Zeitschriften Aufnahme fanden, habe ich auch alle Einwürfe, die mir bezüglich meiner Beweisführung gegen die Impfung gemacht wurden, mit aufgenommen und möchte ich auf diese Einwürfe, sowie auf meine Antworten darauf besonders aufmerksam machen.

Dr. Guttstadt und sein Versuch, mich zu widerlegen.

Bekanntlich lieferte eine durch das K. Preuss. statistische Bureau veröffentlichte Abhandlung des Dr. Guttstadt in Berlin über „die Pocken-Epidemie in Preussen, insbesondere in Berlin 1870/72, nebst Beiträgen zur Beurtheilung der Impffrage“ die Unterlage zu den Motiven des Reichsimpfgesetzes. Der Chef des K. Pr. statist. Bureaus, Herr Geheimrath Dr. Engel, machte mich im Mai 1874 selbst in einem Briefe auf diese von der Tagespresse so sehr gerühmte Arbeit aufmerksam, nachdem ich ihm bereits im August 1873 meine Brochüre: „die Impfung vor dem Richterstuhle der Statistik“ zur Begutachtung zugeschickt hatte.

Aus dem Briefe des G.-R. Dr. Engel musste ich schliessen, dass derselbe weder die Abhandlung Guttstadts noch auch die meinige eingehend geprüft, ja in beide Schriften vielleicht noch gar keinen Blick geworfen hatte; ich bat ihn deshalb beide Arbeiten einer vorurtheilslosen genauen Prüfung zu unterwerfen und dann das Richteramt in dem Impfstreit zu übernehmen. Ich schrieb ihm gleichzeitig, ich sei überzeugt, dass die Guttstadt’sche Arbeit uns Impfgegnern die beste Waffe bieten würde, um gegen das Impfgesetz zu kämpfen und theilte ihm mit, dass ich bereits den Entwurf zu einer Beleuchtung der Guttstadt’schen Abhandlung gemacht habe. Um mir die Mühe zu sparen, diesen Entwurf weiter auszuarbeiten und drucken zu lassen, frug ich an, ob er mir gestatten würde, ihm denselben persönlich vorzutragen. Darauf schrieb mir Herr G.-R. Engel: „Ihre Einwendungen gegen die Abhandlung des Dr. Guttstadt zu veröffentlichen oder mir privatim zugehen zu lassen, stelle ich Ihnen ganz anheim.“

Nach dieser Antwort brauchte ich nicht mehr zu zweifeln, dass Herr G.-R. Engel es nicht der Mühe werth hielt, sich mit mir in eine Discussion einzulassen und war überzeugt, dass er meine Einwendungen gegen Dr. Guttstadt ebensowenig lesen würde wie meine ihm früher geschickte Brochüre.

Da meine Hoffnung, dass endlich einmal ein anerkannter und namhafter Statistiker die gelehrten Trugschlüsse der sogenannten Impfstatistiker beleuchten würde, leider vergebens war, so machte ich mich nun, wenn auch mit Widerstreben, an die nichts weniger als angenehme Arbeit, die Guttstadt’sche Schrift eingehend zu kritisiren und gab meine Einwendungen, welche zuerst im Organ des Centralvereins für Naturheilkunde Aufnahme fanden, später in einer Brochüre unter dem Titel: „Bureaukraten-Statistik und Impfzwang oder das Königl. Preuss. statist. Bureau und seine Stellung zur Impffrage“ heraus. —

Obgleich auf diese Schrift in verschiedenen Petitionen an den Reichstag ganz besonders aufmerksam gemacht worden war, nahm man im K. Preuss. statist. Bureau längere Zeit gar keine Notiz von derselben und erst im November 1875 theilte mir Herr Prof. Germann in Leipzig, welcher in jener Zeit einmal Gelegenheit hatte, die Herren G.-R. Engel und Dr. Guttstadt zu

sprechen, mit, dass man im statist. Bureau angefangen habe sich mit meiner Arbeit zu beschäftigen und dass der Erstere bereits auf Seite der Impfgegner stehe und nur im Reichstag unsre Sache noch hoffnungslos sei. Dies veranlasste mich, Herrn G.-R. Engel ebenfalls um eine Unterredung zu ersuchen in der Hoffnung, ihn zum offenen Heraustreten gegen Dr. Guttstadt zu bestimmen. Sprach sich nun auch der Herr G.-R. in seiner Antwort auf meine deshalb an ihn gerichtete Bitte sehr verwundert darüber aus, dass ihn Herr Prof. Germann zum Impfgegner gestempelt habe, so bewilligte er mir doch die gewünschte Unterredung und ich reiste sofort nach Berlin, um klar in der Sache zu sehen. Selbstverständlich hielt ich Herrn G.-R. Engel jetzt für vollständig vertraut mit der Impffrage und war deshalb nicht wenig erstaunt, als ich bemerkte, dass dies nicht der Fall war und er mir sagte, dass ihn dieselbe eigentlich gar nichts anginge. Ich konnte nicht umhin ihm zu entgegnen, dass ich andrer Ansicht sei, weil die Impffrage eine rein statistische Frage ist und es gelang mir auch ziemlich eingehend mit ihm über die Angelegenheit zu sprechen.

Zu meiner Genugthuung bemerkte ich, dass er meinen Erörterungen mit grosser Aufmerksamkeit folgte und dass die Ansichten, welche ich in meiner Schrift entwickelt hatte und aus der ich ihm auf seinen Wunsch Einiges vorlas, im Grunde auch die seinigen waren. Er versprach mir meine Arbeiten nun eingehend zu prüfen und bat mich noch, ihm zu diesem Zwecke die mitgebrachten graphischen Tafeln dort zu lassen. Allerdings drückte er auch sein Bedauern aus, dass er sich ohnmächtig fühle, jetzt, nachdem das Impfgesetz im Reichstag durchgegangen war, noch etwas in der Sache zu thun. Seinem Versprechen, meine Arbeiten eingehend zu prüfen scheint Herr G.-R. Dr. Engel nicht nachgekommen zu sein, denn auf eine im Januar 1877 deshalb an ihn gerichtete Anfrage blieb ich ohne alle Antwort, statt dessen suchte Herr Dr. Guttstadt nun die Angriffe zu widerlegen, welche er von mir in der bereits erwähnten Brochüre „Bureaukraten-Statistik und Impfzwang“ und in einem kürzern Artikel, der im „Hilferuf an den deutschen Reichstag“ veröffentlicht worden war, erfahren hatte. Er hielt es dabei aber für ganz überflüssig, auf die schwersten Anklagen überhaupt einzugehen und lässt sich sogar Unwahrheiten zu Schulden kommen.

In seinem Schriftstück, welches speciell für die Reichstagsmitglieder bestimmt war und welches später im 4. Heft der Zeitschrift d. K. Preuss. statist. Bureaus, Jahrgang 1875, abgedruckt wurde, sagt er in Bezug auf meine Arbeit:

> „In dem in Rede stehenden Hilferuf an den Reichstag sind noch Auszüge aus einer Brochüre enthalten, die unlängst erschienen ist, betitelt: „Bureaukraten-Statistik und Impfzwang oder das Königl. Preuss. statistische Bureau und seine Stellung zur Impffrage von Dr. H. W. Toni.“ Darin wird meine Arbeit, abgedruckt in der Zeitschrift des Königl. statistischen Bureaus, Jahrgang 1873, angegriffen, weil dieselbe Hebeammendienste beim Zustandekommen des Reichs-Impfgesetzes geleistet habe. Die Hauptangriffe sind in Kurzem folgende: Durch den Gebrauch der Inoculation im vorigen Jahrhundert seien die Pocken endemisch geworden[1]), hätte ich gesagt. Hierauf bemerke ich, dass dem Dr. Toni der Begriffsunterschied zwischen endemisch und epidemisch nicht bekannt zu sein scheint. Meine Citate aus „Süssmilch göttliche Ordnung“ (der Verf. war Probst an der Nicolaikirche zu Berlin) und aus Dr. Formey's Werken, welche die anerkannt besten Quellen aus dem vorigen Jahrhundert sind, übergeht er vollständig.[2])

Auch behauptet er, meine Angabe, dass von der Armee 1866 nur 8, während in der Bevölkerung 11937 an den Pocken gestorben seien, sei eine Erfindung von mir; die Quelle für meine Angabe ist jedoch der

darauf bezügliche Bericht in Nr. 49 der Berliner Klinischen Wochenschrift pro 1867, wie alle meine Zahlen aus Quellen entnommen sind, die bekannt und Jedem zugänglich sind.[3]) Mit grossem Triumph führt er Hebra gegen mich ins Feld, der die Schädlichkeit der Vaccination in seinem Lehrbuch über Hautkrankheiten auseinandersetze. Dort wird aber nur der Impfarzt aufgefordert, vorsichtig zu impfen, weil, wie zu jeder Verletzung der Haut, Rose und dergl. hinzutreten könne.[4]) Hebra, die berühmteste Autorität für Hautkrankheiten, hat sich gerade in dem erwähnten Lehrbuch ganz und gar für Impfung ausgesprochen: (Hebra S. 188.) Merkwürdig ist noch, dass Dr. Toni in meiner Arbeit die Nachrichten über Schweden, die ich graphisch dargestellt und als am meisten beweiskräftig erklärt habe, gar nicht gesehen hat![5]) Was soll man aber dazu sagen, dass der Verfasser nur den Schein erwecken wollte, als wäre ein Doctor wieder auf Seite der Impfgegner getreten! Dr. Toni ist eben kein Doctor, sondern der Kaufmann Carl Löhnert in Chemnitz.[6])"

Ich entgegnete darauf in einem im Januar 1876 von Herrn Dr. Meyner an den Reichstag gerichteten Flugblatt Folgendes:

ad 1. Dr. Guttstadt sagt in seiner Schrift „Die Pockenepidemie in Preussen" insbesondere in Berlin 1870/72, Seite 119 **wörtlich:**

„**Endemisch** sind die Pocken, wie bereits erwähnt, in Berlin stets gewesen. Als Ursache dafür kann man mit Recht den früheren Gebrauch der Inoculation anführen. Denn dadurch wurde bekanntlich nicht allein das inoculirte Individuum pockenkrank, sondern auch die Umgebung desselben wurde inficirt."

Diese Stelle habe ich in „Bureaukraten-Statistik und Impfzwang" einfach ohne irgend welchen Zusatz citirt.

Will Herr Guttstadt, dass man „epidemisch" liest, wenn er „endemisch" schreibt, so muss er es ein andermal dazu bemerken, da ich gewöhnt bin zu lesen, wie geschrieben steht.

ad 2. Die Tabelle I. auf Seite 116 der Dr. Guttstadt'schen Abhandlung, auf welche sich diese sogenannten Citate von Probst und Dr. Formey beziehen, ist beleuchtet auf Seite 4 ff. der Bureaukraten-Statistik. Das, was ich darüber geschrieben, ist also von Dr. Guttstadt entweder nicht gelesen oder nicht verstanden worden.

ad 3. Auf die Quelle selbst, welcher Dr. Guttstadt seine Angabe, dass 1866 blos 8 Mann von der Preuss. Armee an Pocken gestorben sein sollen, entnommen hat, kommt jetzt gar nichts mehr an, sondern darauf, ob die darin gefundenen Angaben mit bekannten Thatsachen übereinstimmen. Bekannte Thatsache ist es aber, dass in den Monaten Juli und August in Prag allein von der Preuss. Armee **mehr** als 8 Mann an Pocken gestorben sind. (Vergl. Bureaukraten-Statistik Seite 32 und 33.)

ad 4. Dass Hebra einer der hervorragendsten Impffreunde ist, habe ich auf Seite 27 meiner Schrift gesagt, dass er aber die Gefahren der Impfung nicht leugnet, geht aus Nachstehendem hervor; hätte dieses Nachstehende Dr. Guttstadt mit Aufmerksamkeit und Verständniss gelesen, so würde er kaum die Kühnheit gehabt haben zu behaupten: Hebra habe in diesen seinen Auseinandersetzungen blos den Impfarzt auffordern wollen, vorsichtig zu impfen.

Die hierauf Bezug habende Stelle meiner Schrift lautet:

Hebra sagt Seite 243, 1. B. II. Auflage. „Nicht in jedem Falle verlaufen die durch die Impfung gesetzten Efflorescenzen — in der angegebenen Weise, sondern wir finden ähnlich wie beim Blatterprozesse selbst auch hier **zahlreiche Anomalieen** und zwar sowohl solche, die sich entweder auf die Efflorescenzen allein beziehen, und demnach örtliche Anomalieen der Vaccina

darstellen, als auch eine 2. Reihe von Erscheinungen, welche als Reactionserscheinungen des in die Blutmasse aufgenommenen Ansteckungsstoffes zu betrachten sind." — Ich führe hier nur die von Prof. Hebra als gefährlich bezeichneten Anomalieen an und lasse die, welche lästige und langwierige Leidenserscheinungen darstellen, weg. Da stehen aufgezeichnet:

§ 227. 1. Die Blasenpocken (variola vaccina bullose, pemphigoides.) Dazu giebt Hebra die Bemerkung, „dass diese Blasenpocken meist nur sporadisch — in einzelnen Fällen — vorkommen, dass man sie aber im Jahre 1836 im Wiener Findelhause quasi endemisch habe verlaufen gesehen." — Weil nun an diesen Blasenpocken schon oft Menschen — kleine und grosse — gestorben sind, so sind sie sehr — lebensgefährlich (D. V.)

§ 228. 2. Vaccinefurunkel — (variola varina furunculosa) **gefährlich**, wie alle Follicularfurunkel.

§ 229. 3. Vaccine-Erysipel (sehr gefährlich.) Prof. Hebra schildert die Symptome der Krankheit und betont, dass solche Erysip. „allerdings auch ungünstig enden können, ohne dass man die Schuld dem Impfstoffe oder der kunstwidrig vorgenommenen Impfung beizumessen das Recht hätte," er behauptet, „es müsse ein derlei Ereigniss entweder der ausnahmsweisen grossen Vulnerabilität (Verwundbarkeit, Verletzbarkeit) des geimpften Individuums oder ganz unbekannten (?) Schädlichkeiten zugeschrieben werden." Als Beleg erzählt **Hebra** (wohlgemerkt Hebra!): „Im Laufe des Jahres 1872 habe sich in Wien der Fall ereignet, dass eine Frau, die sich gleichzeitig habe mit ihrem Kinde vacciniren lassen und von demselben Impfstoffe mit derselben Lanzette und vom nämlichen Arzte unmittelbar nach ihrem Kinde geimpft worden, Erysipel und Gangrän bekommen und gestorben sei, während ihr geimpftes Kind keinerlei Krankheitserscheinungen während des normalen Verlaufes der Vaccine Efflorescenzen dargeboten." Zur Erklärung der gefährlichen Erscheinung sagt Prof. **Hebra**: „Das Erysipel dürfte sich auf eine ähnliche Weise entwickeln, wie überhaupt in der Haut längere Zeit vorhandener Eiter und in Zersetzung begriffene Producte durch ihre Anwesenheit und ihre Aufnahme in die Lymphgefässe und Venen zu einer Entzündung der nächstgelegenen Hautstellen Veranlassung zu geben pflegen."

§ 230. 4. Vaccinageschwüre (lebensgefährlich.) Von diesen sagt Hebra ausdrücklich S. 226: „diese Anomalie findet am häufigsten bei der Uebertragung der Vaccina von der Kuh auf den Menschen statt, und der Umstand, dass auch an den Eutern der Kühe ähnliche Geschwüre beobachtet wurden, gäbe der Vermuthung Raum, dass diese Geschwüre durch einen sehr intensiven in der Haut angeregten Prozess hervorgerufen würden, und nicht etwa die Folge einer besonderen Idiosyncrasie des Impflings oder einer specifischen Blutmischung sei."

§ 231. 5. Gangrän (Brand) an den Impfstellen (tödtlich) etc.

ad 5. Die schwedische Pockenstatistik wurde von mir bereits in einer vor 2 Jahren veröffentlichten Schrift, „die Impfung vor dem Richterstuhle der Statistik," welche Herrn Dr. Guttstadt bekannt sein dürfte, da ich sie dem Königl. Preuss. statistischen Bureau zugeschickt habe, besprochen und mit anderen Pockenstatistiken verglichen.

ad 6. Wäre Dr. Guttstadt ein Mann, dem Wahrheit über Alles geht, so würde er Person und Sache zu trennen wissen. Die Ansicht, es könne die

Wahrheit sich nur unter einem Doctorhute entfalten, nicht aber in der Arbeitsstube eines nicht bedoctorten Kaufmanns entwickeln, kann bei grossen Geistern kaum gefunden werden. Nur kleine Seelen klammern sich an Titel und an Orden.

Dr. Guttstadt sagt dann noch auf S. 3 seines Flugblattes:

„Die Gegner der Impfung gehen stets von der falschen Behauptung aus, dass in manchen Staaten fast alle Einwohner geimpft seien. In Preussen ist es nicht der Fall; das lehrt die Kenntniss der betr. gesetzlichen Bestimmungen, die Jedem zugänglich sind."

Darauf erwidere ich:

Dr. Guttstadt schätzt auf Seite 119 und Seite 128 seiner Abhandlung die **geimpfte** Bevölkerung Berlins auf ca. 97½ %. Da sich auch bei strengster Durchführung des Gesetzes vom 8. April dieser Procentsatz nie höher stellen wird und kann, so liegt es wohl auf der Hand, dass selbst, wenn der **„Impfschutz"** keine Illusion wäre, Epidemieen wie die von 1870 bis 1872 auch bei Impfzwang möglich sind.

Dr. Guttstadt sagt am Schlusse seiner Arbeit noch: „Welche Folgen die einfache Empfehlung der Impfung in den alten und der Impfzwang in den neuen Provinzen herbeiführten, veranschaulicht folgende Zusammenstellung der Sterbefälle aus der letzten Pocken-Epidemie".

	Von 1000 Einwohnern sind an den Pocken gestorben in den Jahren:			
	1871	1872	1873	1874
A. Preussen.				
In den alten Provinzen, ohne Impfzwang:				
1. Preussen	2,24	5,03	0,80	0,18
2. Brandenburg	3,40	2,82	0,24	0,05
3. Pommern	2,37	2,49	0,15	0,03
4. Posen	4,55	6,82	1,28	0,24
5. Schlesien	2,14	3,21	0,53	0,21
6. Sachsen	2,77	1,76	0,28	0,03
7. Westfalen	2,55	2,09	0,14	0,02
8. Rheinland und Hohenzollern	1,64	1,06	0,05	0,09
In den neuen Provinzen:				
9. Schleswig-Holstein, mit Impfzwang seit 1811	1,80	0,46	0,01	0,007
10. Hannover, mit Impfzwang seit 1821	0,77	0,81	0,13	0,03
11. Hessen-Nassau, mit Impfzwang seit 1828 / 1820	0,93	0,45	0,09	0,04
B. Bayern.				
Mit Impfzwang seit 1807:				
1. Oberbayern	1,12	0,57	0,10	.
2. Niederbayern	0,90	1,04	0,14	.
3. Pfalz	1,24	0,14	0,008	.
4. Oberpfalz	1,10	1,15	0,35	.
5. Oberfranken	0,71	0,69	0,54	.
6. Mittelfranken	0,79	0,40	0,15	.
7. Unterfranken	0,82	0,37	0,12	.
8. Schwaben	1,61	0,98	0,11	.
Staat Bayern überhaupt	**1,04**	**0,62**	**0,18**	.

Auch durch diese Vergleichung der Pockensterblichkeit in den älteren Preuss. Provinzen ohne Impfzwang mit der in den Provinzen Schleswig-Holstein, Hannover, Hessen-Nassau und dem Königr. Bayern, wo Impfzwang besteht, können nur ganz oberflächliche Statistiker und blind an das Impfdogma Glaubende geblendet werden. Dass in manchen Ländern mit Impfzwang die Pockensterblichkeit mitunter eine geringere ist als in manchen Ländern ohne Impfzwang, kann nicht geleugnet werden, ist aber für Denjenigen, welcher sich eingehender mit der Impfstatistik beschäftigt hat, sehr erklärlich und beweist noch nicht, dass die Impfung der Bevölkerung zum Vortheil gereichte.

Ich möchte hier nur darauf hinweisen, dass in Bayern und auch in Würtemberg, wo ebenfalls Impfzwang besteht, die Sterblichkeit der Kinder unter 1 Jahr im Allgemeinen eine viel grössere ist, als z. B. in Preussen. Dieselbe betrug nach Dr. Reitz „Versuch einer Kritik der Schutzpockenimpfung" Seite 55

in Bayern 1862/69	$32,_7$ %
„ Würtemberg 1858/66	$35,_1$ %
„ Preussen 1859/64 aber blos	$20,_4$ %

Trotzdem ist kaum anzunehmen, dass in Preussen viel weniger geimpft worden ist als in Bayern etc., denn auch in Preussen besteht ja schon längst wenigstens *indirecter* Impfzwang, wie aus § 54 des Preuss. Regulatives vom 8. August 1835 zu ersehen ist, wo unter Anderem steht:

„Sind Kinder dessenungeachtet bis zum Ablauf ihres ersten Lebensjahres ohne erweislichen Grund ungeimpft geblieben und werden demnächst von den natürlichen Blattern befallen, so sind deren Eltern und resp. Vormünder wegen der versäumten Impfung in Hinsicht der dadurch hervorgebrachten Gefahr der Ansteckung in polizeiliche Strafe zu nehmen" — und ferner weiter unten:

„Personen, welche für ihre Kinder oder Pflegebefohlenen die Aufnahme in öffentliche Anstalten des Staates, Stipendien oder andere Beneficien nachsuchen, sind abzuweisen, wenn sie den Nachweis über die geschehene Impfung nicht führen können."

Wenn die Kinder-Sterblichkeit in Preussen eine geringere ist als in Bayern, so dürfte es wohl nur dem Umstande zu danken sein, dass das Preuss. Gesetz die Eltern bisher nicht zwang, ihre Kinder schon in eben so zartem Alter impfen zu lassen wie in Bayern.

Die Vaccination, welche selbst für Erwachsene von den nachtheiligsten Folgen sein kann, muss für Kinder natürlich um so gefährlicher wirken, je jünger dieselben sind, wenn sie der Operation unterzogen werden.

Auch möchte ich noch darauf aufmerksam machen, dass z. B. 1873

in Pommern (**ohne** Impfzwang) blos	$0,_{15}$	
in Westfalen - - -	$0,_{14}$	
in Rheinland - - -	$0,_{05}$	dagegen
in der Oberpfalz (**mit** Impfzwang) nicht weniger als	$0,_{35}$	
in Oberfranken - - sogar	$0,_{54}$	

von 1000 Einwohnern an den Pocken gestorben sind, dass ferner auch in England 1850—59 **trotz** Impfzwang jährlich $0,_{24}$, in der Rheinprovinz **ohne** Impfzwang 1807—1850 aber blos $0,_{09}$ von 1000 Einwohnern Opfer dieser Krankheit wurden.

Darauf ist Herr Dr. Guttstadt auch bereits früher von verschiedenen Seiten aufmerksam gemacht worden, **er findet aber gut, dies** wie so vieles Andere ebenfalls vollständig **zu ignoriren.**

Die schwersten Anklagen in „Bureaukraten-Statistik" sowohl als im „Hilferuf" **übergeht** Dr. Guttstadt **wohlweisslich** ganz, und ich halte deshalb

so lange, bis ich nicht **Punkt** für **Punkt** widerlegt bin, meine Behauptung: „Dass kein Mensch durch die Impfung vor den Pocken geschützt wird, aber jedes Jahr viele Tausend Kinder durch dieselbe zeitiger in's Jenseits befördert werden, als es sonst der Fall wäre, aufrecht. Die Zahl dieser Opfer der Wissenschaft dürfte aber wohl in Deutschland allein nach einer Wahrscheinlichkeitsberechnung kein Jahr unter 20—30,000 betragen.*)

Von dieser Entgegnung nahm man weder im Reichstag noch im Königl. Preuss. statist. Bureau irgend welche Notitz.

Meiner nächsten statistischen Arbeit, dem
„Graphischen ABC-Buch für Impffreunde"
wurde zuerst ein Einwurf gemacht, für welchen ich nur dankbar sein konnte und welcher um so mehr Beachtung verdiente, als er gerade von impfgegnerischer Seite kam, und wie ich anerkennen musste, vollständig berechtigt war. Dieser Einwurf gab mir Veranlassung zu folgendem Artikel, welcher zuerst Aufnahme fand in der Brochüre: „II. Hilferuf an den hohen deutschen Reichstag" von Dr. med. Meyner.

Die Impffrage ist gelöst.

> Selbst eine auf dem Wege vernünftiger Untersuchung gefundene Wahrheit kommt noch heutigen Tages nicht zur Geltung, wenn sie nicht durch äussere Umstände unterstützt wird und nicht in zeitgemässem Gewand auftritt, besonders wenn sie viele Interessen verletzt, und selbst Aberglaube hat weit grössere Aussicht auf Erfolg, wenn er diesen Interessen schmeichelt.
>
> Corvin.

In dem vor einigen Monaten herausgegebenen „Graphischen ABC-Buch für Impffreunde" mit 3 graphischen Tafeln habe ich versucht nachzuweisen, dass die Pocken, welche vor Einführung der Inoculation und Vaccination bekanntlich fast nur Kinder befielen, seit dem Bekanntwerden dieser Operation auch immer mehr Erwachsenen gefährlich werden, und ich glaube mit dieser Schrift die Impffrage vollständig gelöst zu haben. Es war ganz besonders darauf aufmerksam gemacht, dass bei der grossen Pocken-Epidemie in Marseille im Jahre
1828 blos Leute bis zum 30. Jahr,
bei den verschiedenen Pocken-Epidemien Leipzigs in den Jahren:
1840—49 blos Personen bis zum 50. Jahr,
1850—59 - - - - 60. -
1860—69 - - - - 65. -
1871 aber Personen selbst aus der Altersklasse 70—80 Jahr

*) Für Diejenigen, welche der impfgegnerischen Literatur die gehörige Aufmerksamkeit geschenkt haben, wird diese Wahrscheinlichkeitsrechnung kaum mehr nöthig sein; sie basirt theils auf Daten, welche ich den Schriften der **Impffreunde** entnommen habe, theils auf Zahlen der allgemeinen Lebens- und Bevölkerungsstatistik. Die Veröffentlichung dieser Berechnung würde wegen der dazu gehörigen graph. Tafeln äusserst kostspielig sein und doch wenig nützen, weil autoritätsgläubige Impffreunde, und mit diesen haben wir es ja hauptsächlich zu thun, nur durch Autoritäten, nicht durch Zahlen zu bekehren sind.

an Pocken erkrankten, also blos Personen derjenigen Altersklassen, welche man als geimpft betrachten musste, da seit 1810 die Vaccination eingeführt und seit dieser Zeit ja mit wenig Ausnahmen alle Kinder geimpft worden sind.

Aus dem Umstand, dass

1828 in Marseille Personen **über** 30 Jahre,
in Leipzig in den 40r Jahren Personen **über** 50 Jahre,
- - - - 50r - - - 60 - etc.

nicht von den Pocken befallen wurden, hatte ich den Schluss gezogen, dass **die Impfung,** weit entfernt vor den Pocken zu schützen, gerade **die Ursache** sein müsste, wenn Pocken-Epidemien jetzt mitunter noch so verheerend auftreten, wie z. B. in den Jahren 1870—1873.

Die Richtigkeit dieses Schlusses würde blos dann in Zweifel gezogen werden können, wenn in anderen Orten andere Beobachtungen gemacht worden wären, als seiner Zeit in Marseille und in Leipzig. War dies der Fall, so hatten die Impffreunde eine ganz vortreffliche Gelegenheit, mir mit einem Schein von Recht wenigstens den Vorwurf zu machen, dass mein Schluss ein voreiliger war. — So unangenehm mir einerseits ein solcher Vorwurf gewesen wäre, so würde ich mich anderseits darüber gefreut haben, wenn man überhaupt endlich einmal auf eine Discussion mit uns Impfgegnern eingegangen wäre.

Es sind nun in der That anderwärts und zwar im Königreich Bayern schon seit 1840 ziemlich viele Pockenerkrankungen und Pockentodesfälle von Personen aus den höchsten Altersklassen vorgekommen und die Impffreunde haben sich also eine recht günstige Gelegenheit entgehen lassen, mir den Vorwurf der Voreiligkeit und der Oberflächlichkeit zu machen.

Herr Graf Zedtwitz, einer der ersten und bewährtesten Kämpfer gegen die Impfung, machte mich zuerst darauf aufmerksam, dass nach den bayrischen Pockentodtenlisten nachweislich schon seit 1840 Personen aus den Altersklassen 50 bis 80 Jahre an den Pocken gestorben sind. (S. Tab. A.) Ich kann nicht leugnen, dass mich dies anfangs überraschte, weil ich aber sofort aus den betreffenden Pockentodtenlisten sah, dass der Procentsatz der Personen aus höhern Altersklassen, welche an Pocken starben, in Bayern von Jahrzehnt zu Jahrzehnt zugenommen hatte, so zweifelte ich keinen Augenblick an der Möglichkeit, eine bestimmte Ursache dafür zu finden, dass die höhern Altersklassen in Bayern zeitiger als z. B. in Marseille und in Leipzig zu Pockenerkrankungen disponirten.

Und siehe da, ich entdeckte die Ursache dieser auffälligen Erscheinung sehr bald in einer Bestimmung des bayrischen Impfgesetzes vom 27. August 1807 und damit war zugleich ein neuer, sehr schwer wiegender Beweis für die Schädlichkeit der Impfung gefunden. Das bayrische Impfgesetz von 1807 bestimmte nämlich, dass ein Impfschein nöthig war bei jeder Freisprechung, beim Meisterwerden und beim Heirathen. Es bestand also in Bayern nicht wie anderwärts blos Impfzwang für Kinder, sondern auch für Erwachsene und daher mussten sich auch im Jahre 1840 bereits eine ziemliche Anzahl Geimpfte unter den Altersklassen über 50 und bis 80 Jahr befinden. War mein Schluss, dass die Impfung den Menschen für das Pocken-Contagium empfänglicher macht, richtig, so war es auch ganz natürlich und folgegemäss, dass in Bayern schon im Jahre 1840 Erkrankungen und Todesfälle an Pocken unter Personen bis zum 80. Jahre vorkamen, während in Leipzig damals blos Personen bis zum 50. Jahre an Pocken erkrankten.

Allem Anschein nach war der Impfcultus in Bayern während der ersten Jahre unseres Jahrhunderts ein sehr grosser. Der Churfürst von Bayern ernannte schon im Jahre 1804 einen besonderen Impfarzt in dem bekannten Dr. Giel. Besonders das schöne Geschlecht, welches ja ein sehr erklärliches

und gerechtfertigtes Interesse hat, vor Allem auf ein ganz unbescholtenes Aeusseres zu sehen, mag damals zu den wärmsten Verehrern Jenners gehört haben, weil es in der Impfung ein neues cosmetisches Mittel erblickte, das vor einer ekelerregenden und entstellenden Krankheit schützen sollte, und manche bereits verheirathete Frau oder hoffnungsvolle Wittwe, welche gesetzlich nicht zur Impfung gezwungen werden konnte, hat sich zu jener Zeit gewiss freiwillig der nicht gerade angenehmen Operation unterzogen.*)

Betrachtet man die bayrische Pockentodtenliste von 1840 bis 1871, so bemerkt man, dass die Altersklassen 50—60 Jahr, 60—70 Jahr und über 70 Jahr bei jeder neu ausbrechenden Epidemie immer mehr und mehr in Mitleidenschaft gezogen werden (s. Tabelle A. und B.), also genau dasselbe, was man auch in Leipzig und, wie es scheint, überall beobachtete (s. Graph. ABC-Buch S. 15).

Da die Vaccination vor den Pocken schützen soll, hätte man doch erwarten müssen, dass die Pockensterblichkeit in diesen Altersklassen von Jahr zu Jahr abnahm, weil die Zahl der Ungeimpften in der Bevölkerung von Jahr zu Jahr kleiner geworden ist und es in Bayern z. B. im Jahre 1860 schon fast gar keine Ungeimpften in den höhern Altersklassen geben konnte. Es befanden sich aber in den Jahren:

1839—44	unter je 1000 Pockentodten blos	53 Personen	über 50 Jahre.
1844—49	- - - - -	46 -	
1849—55	- - - - bereits	87 -	
1855—60	- - - - -	154 -	
1857—69	- - - - -	300 -	
1871	- - - - -	366 -	

(S. Tabelle B. am Schlusse dieses Artikels.)

Diese Zahlen zeigen deutlich, dass die Lymphe, mit welcher das Blut in frühester Kindheit vergiftet wird, selbst noch im Greisenalter den Organismus für die Pocken empfänglicher macht, und damit ist der schlagendste Beweis geliefert, dass die Vaccination nun und nimmermehr vor den Pocken schützen kann. Man kann aber wohl als ganz zweifellos annehmen, dass die Impfung (ganz abgesehen von der mit ihr verbundenen und selbst von Impffreunden nicht mehr geleugneten Gefahr der Uebertragung von Syphilis und Scrophulose) auch in den Jahren, in welchen die Pocken gar nicht oder nicht epidemisch auftreten, den verderblichsten Einfluss auf die allgemeinen Gesundheitsverhältnisse haben muss.

Ich darf hier allerdings nicht unerwähnt lassen, dass die Ritter von der Lymphe, denen die zunehmende Pockensterblichkeit in den höhern Altersklassen schon längst nicht mehr unbekannt ist, eine Erklärung für dieselbe gefunden haben, welche es ihnen gestattet, auch jetzt noch an die Unbeflecktheit des Impf-Dogma's zu glauben.

Dr. Cless, einer der bekanntesten Lobredner der Impfung und des Impfzwanges, schreibt über diesen Punkt auf Seite 75 seiner Brochüre: „Impfung und Pocken“:

„Die Pockenkrankheit hat seit Einführung der Vaccination in ihrem Auftreten unter Anderem auch darin ihren Charakter geändert, dass sie früher fast ausschliesslich Kinderkrankheit, nunmehr in überwiegender Anzahl (80—90 % sämmtlicher Erkrankungen) Erwachsene befällt.

Damit behauptet also Dr. Cless: weil das Pocken-Contagium **jetzt** unter

---

*) Laut Tabelle A am Schlusse dieses Artikels befanden sich unter den in den Jahren 1839—44 in Bayern an Pocken Gestorbenen 21 Personen im Alter von über 70 Jahr. Diese 21 Personen gehörten alle dem zarten Geschlechte an.

den höhern **bereits geimpften** Altersklassen einen günstigeren Boden findet als früher, wo man die Impfung noch nicht kannte, und diese Altersklassen folglich noch ungeimpft waren, **müssen die Pocken ihren Character geändert haben.**

Zu einer solchen Logik muss man unwillkürlich an die Worte des Polonius denken:

„Ist das schon Tollheit, hat es doch Methode."

Ich kann nicht umhin, hier auch noch auf Einiges aufmerksam zu machen, was mir beim Studium der Bayrischen und Würtembergischen Impf- und Pockenstatistik von den Dr. Dr. Bulmerincq, Cless und Klinger aufgefallen ist.

Die Unzuverlässigkeit der Angaben und die sich mitunter ganz widersprechenden Zahlen in den Schriften dieser Herren berührt sehr unangenehm und flösst nicht gerade grosses Vertrauen in die Unparteilichkeit und Unbefangenheit ihres Urtheils ein.

Was soll man z. B. sagen, wenn Obermedicinal-Rath Dr. Klinger die Zahl der Pockentodten in Bayern in den Jahren

	1859	**1860**	**1861**	**1862**	**1863**	**1864**	**1865**	**1866**	**1867**	**1868**	**1869**	
angiebt mit	111	131	23	44	57	73	185	370	912	639	332	Pers.
Cless dagegen mit	153	131	73	121	111	108	221	577	1210	917	487	

Dr. Cless hat seine Zahlen einer Schrift des bekannten Bayrischen Arztes und Statistikers Dr. Carl Majer entnommen. Da dieser so gut wie Obermedicinal-Rath Dr. Klinger Impffreund vom reinsten Wasser ist, so darf man ruhig annehmen, dass die Zahlen von Dr. Cless nicht zu hoch gegriffen sind, auch wenn dieselben mitunter dreimal so hoch sind, als die von Dr. Klinger. Das Vertrauen in die Glaubwürdigkeit des Letzteren wird aber dadurch sehr erschüttert und man ist versucht anzunehmen, dass auch die Zahl der im Jahre 1871 in Bayern an den Pocken Gestorbenen viel grösser gewesen ist als 4784, wie Dr. Klinger angiebt, umsomehr als die Statistik über die Pockenerkrankungen und Todesfälle in Ländern, wo der Impfzwang so streng durchgeführt wird, wie seit 1818 in Würtemberg und seit 1807 in Bayern, ohnehin schon einen nur zweifelhaften Werth hat.

Dr. Cless schreibt Seite 57 seiner „Impfung und Pocken" bezüglich einer Tabelle, welche er über die Pocken-Erkrankungen und Todesfälle in Würtemberg giebt:

„Was erstere Zahlen betrifft, die Zahl der Pocken-Erkrankungen, so müssen wir uns vor Allem klar machen, dass sie wegen der notorischen absichtlichen oder unabsichtlichen, da und dort wirklich ins Grosse gehenden **Verheimlichung** von Pockenfällen (bei einer Pockenepidemie im Oberamt Rottweil schätzte der dortige Oberamtsarzt die Summe der verheimlichten Fälle auf das **Fünffache** der angezeigten) immer nur ein Bruchtheil der unbekannten wirklichen Gesammtzahl der Erkrankungen umfassen."*)

Todesfälle sind allerdings schwieriger zu verheimlichen als Pockenerkrankungen, aber gleichwohl wird es nicht selten vorkommen, dass an Pocken Gestorbene als an einer andern Krankheit gestorben in die Todtenlisten eingetragen worden sind; den Angehörigen und Mitbewohnern des Hauses erspart dies immer manche Unannehmlichkeiten und Scherereien. (In Würtemberg

---

*) Dr. Heim sagt in einer seiner Schriften: Die Thatsache, dass unter kaum 600 Impflingen eines Bezirkes beiläufig das 46. ohne Kenntniss der Behörden die natürlichen Blattern bestanden hatte, könnte zum Beweise genügen, wie sehr es in der Absicht und auch in der Macht des Landvolkes liegt, Pockenfälle zu verheimlichen.

(Aus Ch. F. Hochstetters „Offenes Sendschreiben" etc. S. 11.)

gab es bis vor wenig Jahren sogar noch Pockensperre) und der Arzt, wenn er besonders Impffreund ist, wird immer geneigt sein, eine andere Todesursache als die Pocken anzunehmen, besonders wenn der Gestorbene geimpft war und nach der Meinung eines an die unbedingte Schutzkraft der Impfung Glaubenden gar nicht in Folge der Pocken sterben konnte.

Will der Staat ein zuverlässiges Material für eine Morbilitäts- und Mortalitätsstatistik (und speciell für eine Impf- und Pockenstatistik) haben, so müssen vorerst alle lästigen Scherereien aufhören, denen jetzt sehr leicht Diejenigen ausgesetzt sind, welche wahrheitsgetreue Angaben machen, z. B. schleunige Vaccination und Revaccination der Angehörigen von Pockenkranken, Zwang zur Unterbringung des Kranken in ein öffentliches Krankenhaus, Warnungstafeln an den Häusern, in denen Pockenkranke liegen oder gar Pockensperre.

Durch derartige Polizeimassregeln eine Epidemie bannen zu wollen, ist ebenso widersinnig als der Glaube, die Einfuhr eines nothwendigen Handels- und Bedarfsartikels durch hohe Zölle verhindern zu können. Sobald der Zoll so hoch ist, dass die Schmuggelei lohnt, wird der Artikel doch ins Land kommen; Polizeimassregeln aber, sobald sie mit dem Geist der Zeit und dem gesunden Sinn der Bevölkerung in Widerspruch stehen, werden sich selbst die loyalsten Menschen stets zu entziehen suchen, und sollte auch ihre Wahrheitsliebe noch so arg dabei Schiffbruch leiden. Die oben citirte Mittheilung des Oberamtsarztes in Rottweil bestätigt dies.

Ist das statistische Material möglichst gewissenhaft gesammelt, so müssen aber auch noch die richtigen Schlüsse aus demselben gezogen werden, wenn der Gesetzgeber die Statistik im **wahren** Interesse des Volkes verwerthen will. Dazu gehören aber Männer, welche nicht nur streng wahrheitsliebend, sondern auch möglichst vorurtheilsfrei sind.

Ob die sämmtlichen Impfstatistiker, welche bis jetzt versucht haben, die Nützlichkeit des Impfens und die Nothwendigkeit des Impfzwanges zu beweisen, diese Prädikate verdienen, überlasse ich der Entscheidung des unparteiischen Lesers.

Eine **nachweisbare Umgehung der Wahrheit und Vorspiegelung falscher Thatsachen** will ich nur einem dieser Impfstatistiker zum Vorwurf machen, nämlich dem Herrn Dr. **Guttstadt**, und ich beziehe mich zur Begründung dieser Anklage auf das, was ich im vorigen Jahre in der „Erwiderung dem Dr. Guttstadt auf die Angriffe gegen den Hilferuf an den deutschen Reichstag" von Dr. med. Meyner*) gesagt habe.

Eine Antwort darauf ist Herr Dr. Guttstadt bis heute schuldig geblieben und ich hoffe, wenn er eine solche noch bringt, dass er alsdann der Wahrheit die Ehre giebt.

---

*) Siehe den Artikel „Dr. Guttstadt und sein Versuch mich zu widerlegen" auf Seite 7 vorliegender Schrift.

Tabelle A.

Es starben in Bayern an den Blattern.

In den Jahren	Im Ganzen	Davon kommen auf die Altersklasse			Summa der Pocken-todten über 50 Jahre	
		50—60 Jahre	60—70 Jahre	über 70 Jahre		
1839—1844	2552	88	27	21	136	nach Bulmerincq.
1844—1849	1337	42	18	1	61	nach Bulmerincq.
1849—1855	3517	220	57	29	306	nach Bulmerincq.
1855—1860	1200	105	52	27	184	nach Bulmerincq.
1857—1869	4422	703	539	86	1328	nach Dr. Carl Majer.
1871	4784	1752			1752	nach Dr. Klinger.*)

*) Dr. Klinger giebt blos an, wie viel Menschen im Alter von über 50 Jahren gestorben sind, ohne in 10jährige Altersklassen einzutheilen.

Tabelle B.

Es kamen demnach in Bayern von je 1000 Pockentodten:

In den Jahren	Von je 1000 Pocken-todten	Auf die Altersklasse			Von 1000 Pocken-todten waren über 50 Jahre
		50—60 Jahre	60—70 Jahre	über 70 Jahre	
1839—1844	1000	34	11	8	53
1844—1849	1000	32	13	1	46
1849—1855	1000	62	16	9	87
1855—1860	1000	88	43	23	154
1857—1869	1000	159	122	19	300
1871	1000	366			366

Dr. Steins Einwürfe gegen meine aus der Impfstatistik gezogenen Schlüsse.

Nachdem Herr Sanitätsrath Dr. Thilenius, in den letzten Jahren der Führer der Impfpartei im Reichstag, die Impfgegner nur mit Schlagwörtern zu bekämpfen gesucht hatte, durften es diese schon als einen kleinen Erfolg betrachten, als die Frankfurter Zeitung im April und Mai 1877 mehrere Artikel „Zur Impffrage“ brachte, in denen diese wichtige Angelegenheit von einem unparteiischen Standpunkt sachlich und kritisch erörtert werden sollte. Der Verfasser dieser Artikel, Herr Dr. Stein, war allerdings nichts weniger als unparteiisch, denn er nahm von vornherein in bedenklicher Weise Partei für die unzweifelhafte Richtigkeit des statistischen Materials der Impffreunde und stellte sich sogar auf Seite der Impfzwangs-Vertheidiger, indem er an

einer Stelle seiner Abhandlung sagt: „Wir handeln bei Gutheissung des Impfzwanges nur nach Erfahrung, nicht aber in Folge wissenschaftlicher Begründung.“ Er machte aber trotzdem den Impfgegnern bereits insofern eine Concession, als er erklärte, die Impffrage sei durchaus noch nicht endgültig gelöst.

Herr Dr. Stein war der erste Arzt auf impffreundlicher Seite, welcher dies offen aussprach und dies verdient immerhin Anerkennung. Zur objectiven Beurtheilung der Impffrage gehört aber vor allen Dingen Verständniss für Statistik und vielleicht besonders darum, weil diese Wissenschaft Herrn Dr. Stein etwas zu fern liegt, ist es wohl gekommen, dass seine Artikel trotz des Eingeständnisses „Die Impffrage ist noch nicht endgültig gelöst“ eine so entschieden impffreundliche Färbung haben.

Da diese Artikel gerade meinen statistischen Arbeiten eine besondere Aufmerksamkeit widmeten und Herr Dr. Stein sich bemühte, meine Beweisführung gegen die Impfung als unhaltbar hinzustellen, so hielt ich es für nöthig, der Redaction eine Entgegnung zu schicken, nicht zweifelnd, dass dieselbe bereitwillig Aufnahme finden werde.

Die Redaction verweigerte aber die Aufnahme mit dem Bemerken, dass sie nicht Willens sei, Raum in ihrem Blatte für weitere Discussion in der Impffrage zu geben und documentirte damit, dass es ihr jedenfalls nicht um eine unparteiische Beleuchtung der Impffrage zu thun war, als sie derselben 4 lange Artikel in ihrer Zeitung widmete, welche noch dazu bestimmt sind, der Petitions-Commission des Reichstages bei der nächsten Berathung über das Impfgesetz als Vorlage zu dienen.

Meine Entgegnung auf die Einwürfe des Herrn Dr. Stein lasse ich hier folgen und zwar ganz so wie ich dieselbe an die Redaction der Frankfurter Zeitung schickte.

Nachdem die Frankfurter Zeitung in No. 99, 116, 129, 130, 138 und 219 mehrere Artikel über die Impffrage brachte, in denen auch meine die Impfstatistik behandelnden Arbeiten besprochen und mir verschiedene Einwürfe gemacht wurden, halte ich es für nöthig, heute Einiges darauf zu entgegnen. In meinem „Graphischen ABC-Buch für Impffreunde,“ Chemnitz 1876 hatte ich nachzuweisen gesucht, dass das Ergriffenwerden von Pocken bei den höheren Altersclassen Schritt hält mit dem Vorrücken der geimpften Generation und dass die Impfung sonach die Ursache sei, wenn jetzt bei Pockenepidemien so viele Erwachsene der Seuche zum Opfer fallen, während früher fast nur Kinder an Pocken starben.

Herr Dr. Stein, der Verfasser jener Impfartikel, bezweifelt die Richtigkeit des von mir versuchten Beweises, dass die Vaccination (und die Inoculation) die Empfänglichkeit Erwachsener für die Pocken gesteigert habe; er behauptet, es seien auch früher schon viele über 50 Jahr alte Personen an Pocken gestorben und führt zum Beweise einige fürstliche Personen an, welche im vorigen Jahrhundert den Pocken erlagen. Darauf muss ich entgegnen, dass ich nie und nirgends behauptet habe, es seien früher gar keine älteren Personen an Pocken gestorben; ich wies nur darauf hin, dass die Blattern ehemals den Erwachsenen viel seltener gefährlich waren als jetzt und citirte als Beleg auf Seite 16 meines „Graphischen ABC-Buches“ die Mittheilung Kussmauls, wonach in Genf in den Jahren 1580 bis 1760 sich unter je 1000 Pockentodten nur 39 im Alter über 10 Jahren befanden. (In Berlin kamen 1871/72 auf je 1000 Pockentodte 514 im Alter über 10 Jahr.)

Ausserdem scheint Herr Dr. Stein ausser Acht gelassen zu haben, dass im vorigen Jahrhundert sehr viel inoculirt wurde, dass man diese Operation

gerade an den Höfen am meisten übte und diese fürstlichen Personen wohl zum grossen Theil inoculirt gewesen sein dürften. Manche von ihnen waren übrigens in sehr jugendlichem Alter, als sie starben, und einige sind nachweislich nicht den Pocken, sondern der ärztlichen Behandlung erlegen. Die Aerzte des vorigen Jahrhunderts machten gar kein Hehl daraus, dass sie der Pocken-Seuche rathlos gegenüber standen.*) Dass die Blattern vor Einführung der Impfung, resp. der Inoculation, fast ausschliesslich Kinderkrankheit waren, geht aus vielen Stellen in den Schriften der bekanntesten Impffreunde hervor, wo bei Erwähnung früherer Epidemieen nur von den vielen Kindern die Rede ist, welche gestorben sind.

Dr. Cless sagt auf Seite 75 seiner Schrift „Impfung und Pocken:" „Die Pockenkrankheit hat seit Einführung der Vaccination in ihrem Auftreten unter Anderem auch darin ihren Character geändert, dass sie früher fast ausschliesslich Kinderkrankheit, nunmehr in überwiegender Anzahl (80—90 % sämmtlicher Erkrankungen) Erwachsene befällt." — Kussmaul spricht auf S. 9 seiner 20 Briefe nur von 270 Kindern, die in Stockholm und von 320 Kindern, welche 1794—1801 in Baden-Baden gestorben sein sollen. — S. 14 sagt er „Ich erinnere mich noch, vor bald 30 Jahren in einem einzigen Dorfe der Pfalz vier ältere Personen gesehen zu haben, welche in ihrer Kindheit durch die Blattern blind geworden waren." — S. 39 . . . . „mit innigem Dank für diese wohlthätige Erfindung sahen sie den Würgengel an ihnen vorüberziehen, indessen er bei ihren Nachbarn, die nicht so verfahren waren, noch mehr als den Erstling, oft ihre sämmtlichen Kinder durch die Blatternpest tödtete oder blind, lahm und sonst elend machte." — Auf S. 4 in der Anmerkung: „Dagegen waren die Pocken im vorigen Jahrhundert einheimisch gewordenes Contagium, das nirgends je ganz erlosch, für welches fast alle Individuen empfänglich waren und dem wenige bis zum 10. Jahre entgingen. Aehnliche Stellen befinden sich noch in Kussmauls Schrift auf S. 16, 35, 36, 81, 110, 111. Prof. Oesterlen sagt auf S. 471 seines Handbuches der medicinischen Statistik: „Man berechnete, dass in Europa vor Einführung der Vaccination etwa $^1/_{12}$—$^1/_{10}$ der Gesammtbevölkerung an Variola starben, immer ganz besonders Kinder, äusserst selten Erwachsene und in manchem Jahr erlag $^1/_2$ bis $^3/_5$ aller Kinder, welche starben, den Blattern." Die Pocken wurden noch zu Anfang unseres Jahrhunderts auch in der Regel „Kinderblattern" genannt und dieser Ausdruck kommt selbst in der Königl. Bayrischen Verordnung über die gesetzlich einzuführende Schutzpocken-Impfung vom 27. August 1807 vor.

Kussmaul schreibt allerdings auch auf S. 20 seiner 20 Briefe: „So zeigten denn, wie Lettsom und Pringle nachwiesen, die Todtenlisten Englands und namentlich Londons seit der ausgedehnten Ausübung der Blatterimpfung eine Zunahme der Sterblichkeit durch die Blattern. Vorher war der 14te Einwohner Londons daran gestorben, jetzt (nach Einführung der Inoculation) starb der 10te". Kussmaul hat sich hier offenbar geirrt, als er dies schrieb. Nicht der 14te oder 10te **Einwohner** Londons starb zu jener Zeit an den Pocken, sondern es war nur unter den **jährlich Gestorbenen** der 10. oder 14. Theil an Pocken gestorben. Dies ist ein grosser Unterschied. Was wäre wohl aus London geworden, wenn nur 15 oder 20 Jahre lang der 14. oder gar der 10. Theil der Bewohner blos an Pocken gestorben wäre! Auf S. 10 sagt Kussmaul ganz richtig: „Nach Jurin starben in London in den Jahren 1667—1686 und von 1701—1722 7,2 Procent, nach Lettsom von 1731—1772 8,8 Procent **aller Verstorbenen** an den Blattern."

*) Ein solches Opfer ungeschickter ärztlicher Behandlung war der 1777 gestorbene Kurfürst von Bayern, Maximilian III. Josef (s. Brockhaus Convers.-Lexicon.)

Wenn Herr Dr. Stein glaubt annehmen zu können, dass früher deshalb seltener ältere Personen an Blattern gestorben seien, weil dieselben in ihrer Kindheit die ächten Blattern überstanden hatten, welche seiner Ansicht nach viel länger als die Kuhpocken-Impfung schützten, so möchte ich dem entgegenhalten, dass auch dies nur eine Annahme ist, welcher jede Begründung fehlt. Es dürfte nicht schwer sein zu beweisen, dass gerade die Geblatterten verhältnissmässig viel empfänglicher für abermalige Pocken-Erkrankung sind, als solche, welche die Pocken noch nie hatten. Beispiele von 2- und mehrmaliger Erkrankung an Blattern sind gar nicht so selten als die meisten Impffreunde annehmen, und ich berufe mich in dieser Beziehung wieder auf die Autorität der Impffreunde, auf Kussmaul. Derselbe schreibt auf S. 41 seiner 20 Briefe: „Ueber die Häufigkeit solcher wiederholten Blatteransteckungen bei denselben Individuen geben uns die sehr genauen Erhebungen von Dr. Heim einigen Aufschluss. Nach den Berechnungen dieses gewissenhaften Forschers hatten von 634 binnen 5 Jahren im Königreich Würtemberg an den schweren Blattern Erkrankten 39 und von 1043 an leichteren Blattern Erkrankten 18 die Menschenpocken schon früher durchgemacht, also von 29 an den Blattern Erkrankten hatte sie einer schon früher einmal gehabt. Sollte nun auch hier und anderwärts mitunter eine Verwechselung der sog. Wasser- oder Spitzpocken mit der allerleichtesten Form der ächten Blattern, welchen sie sehr ähnlich sehen, vorgekommen sein, — jedenfalls bleiben auch nach Abzug der zweifelhaften Fälle noch genug übrig, wo Personen zweimal in verschiedenen Lebensperioden von ganz unzweifelhaften Menschenpocken und beide Male sogar in ihrer ernstesten Gestalt heimgesucht wurden."*)

Auf S. 46 sehen wir, dass in Marseille 1828 20 von den früher Geblatterten wieder erkrankt sind und schon Rhazes, der im 9. Jahrhundert lebte, hatte beobachtet, dass besonders Diejenigen, welche die Blattern in der Kindheit nur in leichterem Grad gehabt hatten, später wieder davon befallen

---

*) Nach Dr. Heim erkrankten demnach in Würtemberg binnen 5 Jahren
an leichten und schweren Pocken zusammen 1677 Menschen
davon waren zum 2. Male an Pocken erkrankt 57 -
und also zum 1. Male 1620 Menschen
Es kommen demnach von diesen Erkrankten auf jedes Jahr durchschnittlich
ca. 324 Menschen, die zum ersten Mal von Pocken befallen wurden
- 12 - welche schon früher geblattert hatten.

Viele Impffreunde werden nun annehmen, die Wahrscheinlichkeit zum ersten Mal die Blattern zu bekommen, sei ca. 27 Mal so gross als die, zum 2. Mal pockenkrank zu werden, weil 12 der 27. Theil von 324 ist. Dies ist aber falsch, denn um zu ermitteln, wie gross die Wahrscheinlichkeit ist, zum ersten Mal an Pocken zu erkranken, braucht man nur die Bevölkerungszahl zu kennen, um aber zu ermitteln, wie gross die Wahrscheinlichkeit ist, zum 2. Mal die Pocken zu bekommen, muss man erst die Zahl der Geblatterten unter der Bevölkerung kennen.

Die Einwohnerzahl Würtembergs war zu jener Zeit, als Dr. Heim seine Erhebungen anstellte, etwa 1,500,000. Auf je 100,000 Einw. waren also $21,_6$ zum ersten Mal an Pocken erkrankt. Die Zahl der Geblatterten unter der Bevölkerung fehlt leider und man muss diselbe durch eine Wahrscheinlichkeitsrechnung zu ermitteln suchen und zwar auf folgende Weise:

Wenn in einem Jahr 324 Menschen an Pocken erkranken, so kann man annehmen, dass mindestens $5^0/_0$ oder 16 Menschen davon durchschnittlich daran sterben und es bleiben sonach 308 am Leben, welche nun als Geblatterte unter der Bevölkerung figuriren. Diese repräsentiren aber nur die Geblatterten eines einzigen Jahres und um die Wahrscheinlichkeitszahl der sämmtlichen Geblatterten unter der ganzen Bevölkerung zu finden, würde man die 308 multipliciren müssen mit der Zahl, welche die mittlere Lebensdauer der Bewohner des betr. Landes (also Würtemberg) ausdrückt. Eine correct berechnete mittlere Lebensdauer für eine ganze Bevölkerung giebt es bis jetzt noch nicht; ich nehme also (zu Gunsten der von vielen Impffreunden vertretenen Ansicht) diese mittlere Lebensdauer recht hoch, nämlich mit 40 an und so würde die Zahl der sämmtlichen Geblatterten Würtembergs $40 \times 308 = 12320$ betragen haben.

Wenn nun aber von 12320 Geblatterten jährl. 12 zum 2. Male an Blattern erkranken, so giebt dies auf 100,000 = 97,4. Die Wahrscheinlichkeit, zum 2. Male an den Pocken zu erkranken, würde demnach beinahe 5 mal grösser sein, als die, die Pocken zum ersten Male zu bekommen.

wurden (s. Kussmaul S. 40) Med.-Rth. Dr. Rahn, ebenfalls Impffreund, behauptet sogar auf S. 28 seiner Schrift „Die Kuhpocken-Impfung,“ dass es Leute gegeben hat, welche selbst 8 mal die Pocken überstanden haben. — Im Leipziger Krankenhause ist es im Jahre 1871 mehrmals vorgekommen, dass Leute, welche zu Anfang der Epidemie an Blattern darniederlagen, einige Zeit nach ihrer Genesung wieder dahin zurück kamen, mit Symptomen, welche die Diagnose auf Blattern unzweifelhaft liessen. (s. Dr. Meyner und Canitz: I. Hilferuf an den deutschen Reichstag S. 14.)

Eine ziemlich kühne Behauptung ist es, wenn Herr Dr. Stein in seinem ersten Impfartikel (Frankfurter Zeitung v. 9. April 1877) sagt „Es ist durchaus nicht zu leugnen, dass die Heftigkeit der Blattern-Erkrankungen seit Einführung der Kuhpockenimpfung nachgelassen hat.“ — Wäre dies der Fall, so müsste auch das Sterblichkeits-Procent der Erkrankten ein kleineres sein als früher; dies ist aber nicht nachzuweisen und es scheint sogar, dass die Sterblichkeit unter den Blatterkranken zugenommen hat. Kussmaul sagt S. 76 seiner 20 Briefe: „denn nicht abgenommen, eher zugenommen hat sogar, wie es scheint, in den letzten Jahrzehnten die Bösartigkeit der Menschenpocken, trotz den Schranken, welche die Impfung ihnen setzte.“ Kussmaul schrieb dies 1870 und ahnte damals wohl nicht, dass Deutschland ein Jahr später von einer Pocken-Epidemie heimgesucht werden würde, welche an Ausdehnung und Bösartigkeit alle Epidemien des 19. Jahrhunderts übertraf. Nach Oesterlens Handbuch der medicinischen Statistik S. 466 „betrug vor Einführung der Kuhpocken-Impfung die Blatternsterblichkeit für alle Lebensalter selten unter 10%, gewöhnlich 12—14% der Kranken.“ (Vor Einführung der Inoculation, also vor 1723 sollen in England nicht mehr als 5—7% der Kranken gestorben sein.) Bei der letzten Epidemie im Jahr 1871 betrug das Mortalitäts-Procent der Blatterkranken in manchen Städten und Districten Preussens 16—20%. (Eine sehr interessante Tabelle über das Sterblichkeits-Procent Pockenkranker in den letzten 20 Jahren befindet sich in Reitz: „Versuch einer Kritik der Kuhpocken-Impfung“ S. 24.) Das spricht doch wohl nicht dafür, dass die Heftigkeit der Blattern-Erkrankungen in Folge Einführung der Vaccination nachgelassen hat.

Leider muss ich glauben, dass Herr Dr. Stein so Manches, was ich in den von ihm besprochenen Brochüren geschrieben habe, nur ganz oberflächlich gelesen hat. So bringt derselbe in No. 130 der Frankfurter Zeitung aus meiner Brochüre „Die Impfung vor dem Richterstuhle der Statistik“ die Berliner Pockentodtenliste des G.-R. Dr. Müller und die Chemnitzer Pockentodtenliste des Med.-Rth. Dr. Flinzer. Diese Listen, obgleich sie beide von entschiedenen Impffreunden herrühren, unterscheiden sich insofern ganz wesentlich von einander, als nach der Chemnitzer Tabelle

242 Ungeimpfte und nur 7 Geimpfte an Pocken gestorben sein sollen,

während die Berliner Tabelle:

1126 Ungeimpfte und nicht weniger als 2410 geimpfte Pockentodte aufweist.

Nach der Chemnitzer Tabelle soll kein einziges geimpftes Kind gestorben sein, nach der Berliner Tabelle aber nicht weniger als 634 geimpfte Kinder allein im Alter von 0—10 Jahren. Dies wird wohl Jeder, der diese Zahlen mit Aufmerksamkeit betrachtet, sehr merkwürdig finden. Ich hatte nun in meiner Schrift nachzuweisen gesucht, dass und weshalb die Chemnitzer Zahlen des Herrn Med.-Rth. Dr. Flinzer nicht vollen Glauben verdienen, und was die Berliner von Herrn G.-R. Dr. Müller gegebenen Zahlen betrifft, so hatte ich aus denselben die Schädlichkeit der Vaccination bewiesen. Von alledem nimmt Herr Dr. Stein in seiner Besprechung gar keine Notiz und kommt, indem er die grosse Sterblichkeit in Berlin mit Stillschweigen übergeht, zu dem kühnen Schluss, aus der Chemnitzer Tabelle gehe zur Evidenz

hervor, dass die Impfung einen nicht zu unterschätzenden Schutz gegen Pockenerkrankung und Pockentod biete. War es Herrn Dr. Stein Ernst, durch seine Artikel „Zur Impffrage“ der Petitions-Commission im Reichstag einen objectiven Einblick in die Impfangelegenheit zu verschaffen, so hätte er, wie dies auch Herr Kolb in seiner Schrift „Zur Impffrage“ bereits angedeutet hat, bei der Prüfung des vorhandenen Materials doch etwas sorgfältiger zu Werke gehen müssen.

Es freut mich auch hier wieder anerkennen zu können, dass Dr. Stein, der ärztliche Mitarbeiter der Frankfurter Zeitung, nachdem er das Manuscript des vorstehenden Artikels gelesen hatte, ausdrücklich erklärte, er habe gegen die Aufnahme desselben durchaus nichts einzuwenden; es spricht dies jedenfalls dafür, dass Dr. Stein persönlich einer unparteiischen Ventilirung der Impffrage nicht hinderlich sein will, und nur das mangelnde Verständniss für Statistik und der zu fest eingewurzelte Glaube an die zweifellose Richtigkeit gewisser, von den Impffreunden aufgestellten Behauptungen ihn verleiteten, einer so verlorenen Sache, wie es die Vaccination ist, das Wort zu reden.

Zu seinen Behauptungen gehört auch die von den grossen Verheerungen, welche die Pocken vor Einführung der Impfung in Amerika unter den Indianern, Mexicanern und Brasilianern angerichtet haben sollen.

Ich habe schon in der „Uebersichtlichen Tabelle von Daten, welche auf die Pocken und die Pockenimpfung Bezug haben, und die Dr. Oidtmann seiner letzten Schrift „Kommen und Gehen der Pocken“ beigegeben hat, einige Bemerkungen über die Unzuverlässigkeit und Unwahrscheinlichkeit dieser Behauptungen gemacht und will hier noch einige Stellen citiren aus 3 Schriften von bekannten Impffreunden, aus denen hervorgeht, dass jene halb oder gar nicht cultivirten Völker Amerikas und Asiens die Kuhpocken-Impfung, oder etwas dem Aehnliches, jedenfalls schon viel früher als die Europäer gekannt haben.

Prof. Dr. Kussmaul sagt S. 29 seiner 20 Briefe:
„Wie uns ein zuverlässiger Gewährsmann, A. v. Humboldt, erzählt, so haben schon vor Jenner die Indianer der Anden Südamerikas die Schutzkraft der Kuhpockenimpfung gekannt und benützt, ebenso nach Bruce der Stamm der Eliaats in Beludschistan.“

Dr. Hermann Rahn bemerkt auf S. 6 seiner Schrift „Die Kuhpocken-Impfung:“ „Schon im Anfange des 18. Jahrh. war besonders in englischen Pachthöfen die mögliche Ansteckung des Menschen durch die Kuhpocke aufgefallen und man hatte hier und da beobachtet, dass Knechte und Mägde, die zufällig von der Vaccina befallen worden waren, von den echten Blattern verschont blieben. Diese Thatsache war nach W. Bruce den Eliaats, einem persischen Nomadenstamme, schon lange vor dem 18. Jahrhundert bekannt gewesen. A. v. Humboldt bemerkt ebenfalls, dass die Kühe auf den Gebirgen von Mexico einer pustulösen Eruption am Euter unterworfen und dass die Hirten von ihrer Schutzkraft gegen die Menschenblattern längst unterrichtet gewesen seien.“

Prof. Demme schreibt auf S. 14 seiner Brochüre „Nutzen und Schaden der Schutzpocken-Impfung:“ „Nicht nur die Thatsache des Vorkommens dieser Pockenformen (nämlich die Pockenausschläge bei den Thieren:) — Auch diejenige des Schutzes derselben gegenüber den Menschenpocken war schon lange vor Jenner bekannt. So fand Humboldt im Jahre 1803 bereits Kenntniss dieses Factums bei den Bewohnern der mexicanischen Gebirge.“

Glaubten die Bewohner Süd- und Nord-Amerikas und Beludschistans schon damals, als Humboldt und Bruce diese Länder bereisten, bereits längst an eine schützende Eigenschaft der Kuhpocken-Lymphe, so ist es auch durchaus nicht undenkbar und sogar wahrscheinlich, dass man z. B. in Mexico und Brasilien die Impfung oder etwas Aehnliches schon vor der Entdeckung Amerikas durch die Europäer übte und vielleicht ist es gerade diesem Umstand zuzuschreiben, wenn die Pocken dort in den Jahren 1517, 1520 und 1563 schon grössere Verheerungen anrichteten, als in Europa, wo man zu jener Zeit noch gar keine Ahnung, weder von der Inoculation noch von der Impfung hatte.

Dies schliesst natürlich nicht aus, dass zeitweilig auch noch andre Factoren und namentlich die Verwendung von Fellen, Häuten und Wollen kranker Thiere zu Kleidungsstücken mitgewirkt haben können, Blatternepidemien zu verursachen.

Das schon mehrfach beobachtete gleichzeitige Auftreten von Rinderpest und Blattern ist doch vielleicht kein ganz zufälliges, besonders seitdem die Kuhpockenimpfung florirt.

Dr. Oidtmann hat nachzuweisen gesucht, dass besonders die bei der Verarbeitung ungenügend gereinigte Wolle kranker Schafe Pockenepidemieen verursacht habe und es verdient das, was er darüber geschrieben hat, die grösste Beachtung. Indem er aber die Einführung des periodischen Wäschewechsels (Hemdenpflege an Stelle der Wolljacken) gerade vom Jahre 1806 an datirt (s. die oben erwähnte Uebersichtliche Tabelle von Daten, welche auf die Pocken und die Pockenimpfung Bezug haben) und demselben das plötzliche Sinken der Pockensterblickeit zuschreibt, dürfte er doch etwas zu weit gehen, denn die Pocken traten auch nach dieser Zeit noch oft genug sehr heftig auf. Ich sehe mich zu dieser Bemerkung deshalb veranlasst, weil Herr Dr. Oidtmann bei verschiedenen Daten, welche er in jener Tabelle selbst einreihte, übersehen hat seinen Namen beizusetzen und es scheinen konnte, als rührten dieselben von mir her. Zu diesen von Dr. O. selbst eingereihten Daten gehören selbstverständlich auch die, welche seine eigne Person betreffen.

Der „Gassenjungenton“ der Impfgegner.

Motto: Nur mit demjenigen, der wirklich ein Interesse an der Erforschung der Wahrheit hat, nur mit dem freien vorurtheilslosen Geist, der ehrlich und ohne Rückhalt seine Meinung aufgiebt, sobald der Gegner ihn überzeugt hat, nur mit dem blaublütigen Ritter der Intelligenz darf hier füglich gekämpft werden etc.

Eckstein „Vom Disputiren.“

Wenn ich es einestheils dankend anerkannte, dass Dr. Stein in seinen Artikeln „Zur Impffrage“ uns bereits eine nicht zu unterschätzende Concession gemacht hat, indem er erklärte: „die Impffrage ist noch nicht endgültig gelöst,“ so muss ich andererntheils auch wieder meiner Verwunderung Ausdruck geben über die Missachtung, mit welcher er von den Impfgegnern im Allgemeinen spricht. Derselbe sagt nämlich in No. 219 der Frankfurter Zeitung, indem er die beiden gegen den Impfzwang gerichteten Schriften von G. F. Kolb und Dr. Ad. Vogt bespricht:

„Es bilden die beiden genannten Brochüren neben den in unseren Impfartikeln erwähnten übrigen impfgegnerischen Schriften aus fachmännischer Feder berücksichtigungswerthe Gegenstücke zu dem Wuste der jüngsten Zeitungs-Anti-Impfliteratur jener bramarbasirenden zornesblassen Wühler, welche sich mit einem hohlen Halbwisserthum breit machen und ihre Ignoranz durch ungezogne Grobheit zu bemänteln suchen. Gerade der gewohnheitsmässige Gassenjungenton, mit welchem derartige Weltbeglücker sich an den Laden legen, hatte bisher verursacht, dass die „Impffreunde" sich mit diesem Gelichter in keinerlei Weise auf eine Discussion der wichtigen Frage eingelassen haben und einlassen konnten."

Ich glaube die impfgegnerische Literatur, soweit dieselbe überhaupt der Beachtung werth ist, mindestens ebenso gründlich studirt zu haben wie Dr. Stein, und wenn ich zugebe, dass es einzelne Kanadier unter den Impfgegnern giebt, die noch Europas übertünchte Höflichkeit nicht kennen, so muss ich doch entschieden bestreiten, dass diesen die Schuld beizumessen ist, wenn die Impffreunde sich bis jetzt auf keine Discussion der wichtigen Frage eingelassen haben. Ausserdem dürfte es wohl auch Herrn Dr. Stein nicht unbekannt geblieben sein, wie die Herren Impffreunde in Bezug auf unparlamentarische Ausdrucksweise ganz Hervorragendes geleistet haben.

In einem frühern Artikel über die Impffrage (in der Frankfurter Zeitung vom 9. Mai 1877) theilt Herr Dr. Stein die Impfgegner in 3 Kategorien, welche bestehen sollen

1. aus einer kleinen Zahl wissenschaftlich und sachlich gebildeter Aerzte, welche auf Grund eingehender Studien und mannichfacher persönlicher Erfahrungen die „Wohlthat" der Impfung in Abrede stellen und die Veränderungen im Auftreten der Pockenseuchen seit Beginn unseres Jahrhunderts anderen Gründen zuschreiben als der Kuhpockenimpfung.
2. aus einigen Nichtärzten, welche mit unermüdlichem Eifer, besonders durch Ansammlung und Verwerthung bestimmten statistischen Materials gegen den Impfzwang aufgetreten sind und
3. aus Naturärzten, Vegetarianern, sonstigen Gesundheitswächtern und einem undefinirbaren grossen Tross unberufener halbgebildeter Anti-Impf-Agitatoren, welche von dem Hirnschmalz der beiden erstgenannten Kategorien sich nähren und selbst durchaus nichts von der Sache verstehen.

Als zur ersten Kategorie gehörig werden genannt: die Herren Dr. Dr. Nittinger, Oidtmann, Reitz, Keller, Meyner und Prof. Germann.

Von den Impfgegnern, welche der 2. Kategorie angehören, erweist Dr. Stein nur mir die Ehre der Namensnennung, während er von Denjenigen, welche er zur 3. Kategorie rechnet, Keinen mit Namen nennt.

Von allen hier genannten Anti-Impfschriftstellern macht Herr Dr. Stein blos dem Dr. Nittinger den Vorwurf, dass er mit möglichster Grobheit und Ungeschliffenheit, aber auch in der aufopferndsten Weise und mit Ueberzeugung von 1848 bis 1868 gegen die Impfung gekämpft habe*). — Da nun den übrigen 5 Aerzten der ersten Kategorie ebensowenig wie mir der Vorwurf gemacht werden kann, dass wir grob waren und man uns dessen ungeachtet auch ignorirte, so muss es doch einen anderen Grund haben, als den „Gassenjungenton," wenn man einer Discussion mit den Impfgegnern aus dem Wege ging.

---

*) Wer 20 Jahre lang mit solcher Aufopferung und ohne allen Erfolg für eine Sache kämpft, wie es Nittinger gethan hat, der muss wohl schliesslich aufgeregt und bitter werden. Hätte man mit ihm discutirt, statt ihn zu ignoriren oder gar zu verleumden, er würde gewiss bald ruhiger geworden sein und durch Meinungsaustausch wären die Ansichten auf beiden Seiten geklärt worden.

Es ist ausserdem ein Irrthum, wenn Dr. Stein glaubt, die Impffrage könne blos durch eine Discussion mit den medicinischen Autoritäten der Impffreunde gelöst werden, denn die Impffrage ist eine statistische, volkswirthschaftliche und sociale Frage, für welche die Majorität der Aerzte bis jetzt noch ausserordentlich wenig Verständniss gezeigt hat. Im eigenen Interesse jener Autoritäten wird es allerdings sein, wenn sie recht bald die Impffrage gründlich studiren und die groben Fehler der impffreundlichen Statistiker nicht länger mit ihren glänzenden Namen decken.

Vor dem Richterstuhle der Vernunft war die Impftheorie bekanntlich nie zu rechtfertigen, weil alle Grundsätze der Hygiene durch dieselbe geradezu auf den Kopf gestellt werden; alle Aerzte, welche die Impfung vertheidigten, haben es gethan auf Grund des vermeintlichen statistischen Beweises. Dass aber die von den Impffreunden aus der Statistik gezogenen Schlüsse sammt und sonders unlogisch sind, darüber haben sich ausser den von Dr. Stein aufgeführten Aerzten auch noch viele Andere schon längst in Wort und Schrift ausgesprochen. Ich will hier nur an Prof. Hamernik, Dr. Nagel, Sanitätsrath Lorinser, Primararzt Hermann, Dr. Lafaurie, Dr. Roser, Dr. Betz, Staatsrath Dr. Waltz, Prof. Kranichfeld und Prof. Ennemoser erinnern. Nicht weniger und zum Theil noch früher als diese Mediciner haben aber auch viele Nichtärzte in hervorragender Weise dazu beigetragen, die Unhaltbarkeit der Impftheorie nachzuweisen und wenn über die Vaccination von der Wissenschaft in hoffentlich nicht zu ferner Zeit der Stab gebrochen wird, so haben gerade diese „Laien,“ von denen ich als mir bekannt nur die Herren Th. Hahn, Ad. Graf Zedtwitz, Jul. Zuppinger, Dr. Hansjacob, L. Belitski, H. Canitz und G. Wolbold erwähnen will, nicht das Wenigste beigetragen.

In den letzten 4 bis 5 Jahren wuchs die Zahl der Kämpfer gegen Impfung und Impfzwang immer mehr und es waren auch da wieder vorzugsweise „Laien,“ welche insofern das richtigste Verständniss für die Sache zeigten, als sie nicht blos gegen den Impfzwang, sondern gegen die Impfung überhaupt kämpften. Die Freiburger Zeitung, der Oberrheinische Courier, die Wiesbadener Zeitung, das Kölner Sonntagsblatt, verschiedene Hamburger und Frankfurter Blätter, die Nordhausener Zeitung und der Schmiedeberger Sprecher brachten mehrmals von solchen „Laien“ verfasste Artikel gegen die Impfung, welche mit eben soviel Sachkenntniss als Tact geschrieben waren.

Wäre es den gelehrten Vertheidigern der Impfung und des Impfzwanges wirklich Ernst gewesen, auf eine Discussion mit den Impfgegnern einzugehen, so hatten sie also Gelegenheit genug dazu.

Auf dem Wiener internationalen medicinischen Congress, wo die Impfrage mit auf der Tagesordnung stand und eine Discussion unvermeidlich schien, hörte man die Impfgegner kaum an und trommelte sogar einmal mit den Füssen, als ein Impfgegner sprach; auf dem Düsseldorfer Aerztetag erklärte man ganz unverhohlen, es gäbe in der Wissenschaft Fragen, welche nicht discutirbar seien und zu diesen gehöre die Impffrage. Als Dr. Oidtmann den dort versammelten Aerzten meine graphischen Tafeln zur Impfstatistik vorzeigen und erklären wollte, machte man wohlfeile Witze darüber und sah in diesen Tafeln nichts weiter als eine Art Neuruppiner Bilderbogen. (Es waren dies dieselben graphischen Tafeln, welche Dr. Oidtmann später an die Petitions-Commission des Reichstages schickte und von denen Dr. Thilenius wenigstens zugab, dass sie mit anerkennenswerthem Fleiss gearbeitet seien. Hätte er geahnt, dass diese Tafeln blos von einem Kaufmann erdacht und entworfen waren, so würde er wahrscheinlich auch nur Bilderbogen für Kinder in denselben erblickt haben.)

Wie in Wien und in Düsseldorf, so ging es aber den Impfgegnern überall; nirgend wollte man sie hören, überall wurden sie beschimpft, verhöhnt, ver-

leumdet und verdächtigt und die sogenannte gute Presse freute sich darob und schimpfte wacker mit auf Alle, welche Virchow's Autorität in der Impffrage zu bezweifeln wagten oder sich im Reichstage der Impfgegner annahmen.

So sagt z. B. die Kölnische Zeitung in ihrem 2. Blatte vom 4. Mai mit Bezug auf die Besprechung der Impfpetitionen im Reichstag wörtlich Folgendes: „In seinen letzten Zügen liegend, musste der Reichstag, der so viel geleistet, noch das Aeusserste ertragen und jene Reden der Abgeordneten August Reichensperger und Most gegen den Impfzwang anhören, natürlich nur soweit die Mitglieder sich vor dieser Quacksalber- und Hufschmiedsweisheit nicht in das Foyer und die Restauration gerettet hatten."

Geradezu als eine nichtswürdige Verhöhnung muss es angesehen werden, wenn Dr. Thilenius die Impfgegner mit ihren Klagen wegen fahrlässiger Impfschädigungen, die zu Tausenden vorlagen und zum Theil amtlich constatirt waren, an die durchgehends impffreundlichen Medicinalbehörden oder an den Staatsanwalt verweist.

Einer Partei, die eine solche Sprache führt, möchte ich überhaupt das Recht bestreiten, den Gegnern „Gassenjungenton" vorzuwerfen und von ihrer Fähigkeit, mit den Impfgegnern zu discutiren, wird sie erst Proben ablegen müssen.

Es ist ja möglich, dass die Führer der Impfpartei im Reichstag und die Habitués auf den medicinischen Congressen, denen wir das Impfgesetz verdanken, vor 4 Jahren noch ganz fest an die Nützlichkeit der Impfung glaubten, aber sie wussten auch damals schon, dass sich die Impftheorie nicht wissenschaftlich begründen lässt, und dass ihre Eingenommenheit für dieselbe nur auf Autoritätsglauben beruhte; dies allein musste ihnen die Pflicht auferlegen, schon ehe sie die Zwangsimpfung vorschlugen, alle für und gegen die Impfung vorgebrachten Argumente gewissenhaft zu prüfen und auf eine Discussion mit den Impfgegnern einzugehen. Dass sie dies selbst bis heute noch nicht gethan haben, obgleich sich auch in ärztlichen Kreisen immer mehr Stimmen gegen Impfung und Impfzwang erhoben haben und die absolute Schädlichkeit der Vaccination unwiderleglich nachgewiesen ist, beweisst wohl genügend, dass diese massgebenden Persönlichkeiten auf eine Discussion gar nicht eingehen wollen.

Der Grund dafür liegt sehr nahe. Die Herren fürchten für ihre Autorität. Ihr Sträuben kann aber doch den vollständigen Sieg der Impfgegner, und darunter verstehe ich nicht nur Abschaffung des Impfzwanges, sondern Verbot der Impfung, nur um kurze Zeit verzögern. Wenn nur erst einige renommirte und vorurtheilslose Männer an unseren Hochschulen, in den statistischen Bureaus und unter unsern Volksvertretern der Impffrage die ihr gebührende Aufmerksamkeit schenken und sich mit ihrem Studium befassen werden, dann ist's mit der Impfung vorbei für alle Zeiten.

Diese Männer werden aber dann auch mit den Impfgegnern ihre Stimme in die Waagschale legen gegen das Mandarinenthum, welches sich jetzt ganz besonders in medicinischen Kreisen bemerklich macht.

Die stolze Behauptung Kussmauls: „Die medicinische Wissenschaft kennt keine Glaubensartikel. Sie rechnet nur mit Thatsachen und nimmt sie nicht eher als glaubwürdig an, bis sie erwiesen sind" ist vor der Hand eben nur eine Behauptung und wird auch nicht eher eine Wahrheit werden, bis die Herren Mediciner sich recht gründlich mit derjenigen Wissenschaft beschäftigen, welche lehrt aus Thatsachen und Erfahrungen richtige Schlüsse zu ziehen, nämlich mit der Statistik.

Die folgenden Artikel fanden bereits Aufnahme in verschiedenen Zeitungen und Fachblättern. Nachdruck derselben unter Quellenangabe ist gestattet.

Die „statistischen Beweise“ der Impffreunde.

Zuerst veröffentlicht im Organ des Centralvereins für Naturheilkunde, Jahrgang 1875 No. 9—11 und später in den Chemnitzer Nachrichten und im „Ersten Hilferuf an den deutschen Reichstag.“

Bei dem Interesse, welches sich jetzt allerwärts für die Impf-Angelegenheit kundgibt, glauben wir den Lesern unseres Blattes einen Dienst zu erweisen, wenn wir dieselbe nochmals ventiliren. Durch Einführung des Impfzwanges hat die Frage aufgehört, eine blos medicinische zu sein, sie ist jetzt eine sociale, und zwar umsomehr, als es den Impfanhängern bis jetzt noch nicht gelungen ist, den Nutzen der Impfung **wissenschaftlich** zu begründen und damit die Frage aus der Welt zu schaffen.

Die Vertheidiger der Impfung suchen bekanntlich die Beweise für die Richtigkeit ihrer Ansicht nur in der Statistik. Diese „statistischen Beweise“ wollen wir hier ein wenig näher prüfen.

Die Pocken-Epidemien der letzten Jahre sollen bekanntlich eine so grosse Ausdehnung gewonnen haben, weil ein grosser Theil der Bevölkerung nicht geimpft oder nicht rechtzeitig revaccinirt war. Wir werden also zuerst untersuchen müssen, ob diese Behauptung gerechtfertigt ist oder nicht und bedienen uns dazu, da wir selbst keine statistischen Ermittelungen anstellen konnten, der statistischen Arbeiten über die Pockensterblichkeit der Städte Berlin, Chemnitz und Waldheim. Diese statistischen Arbeiten sind von den Herren G.-R. Dr. Müller und Dr. med. Alb. Guttstädt in Berlin, Med.-Rath Dr. Flinzer in Chemnitz und Dr. med. Müller in Waldheim, sämmtlich Impfanhänger vom reinsten Wasser.

Nach der Versicherung dieser Herren waren im Jahre 1870/71 in diesen Städten nicht geimpft:

in Berlin ca. 3 % *), in Chemnitz $8{,}_{89}$ %, in Waldheim $6{,}_{98}$ % der Bevölkerung;

von der Bevölkerung waren also geimpft oder hatten geblattert:

in Berlin ca. 97 %, in Chemnitz $91{,}_{11}$ %, in Waldheim $93{,}_{02}$ %.

---

*) Dr. Guttstadt, welcher die Zahl der Ungeimpften in Berlin nicht kannte, schätzt dieselbe auf 20,000. Berlin hatte 1871 826,341 Einwohner und würde die Zahl der Ungeimpften demnach blos $2{,}_{42}$ % betragen haben. Dr. Guttstadt hat sich aber bei dieser Schätzung entschieden geirrt. Die Zahl der Ungeimpften muss grösser gewesen sein, weil die in einem Jahre geborenen Kinder allein ca 3 % von der Bevölkerung betragen und diese Kinder sind doch nur in den seltensten Fällen geimpft. Auch wenn der Impfzwang mit grösster Strenge durchgeführt wird, wird es daher immer 4 bis 5 % Ungeimpfte unter der Bevölkerung geben, weil die Kinder erst im 2. Jahre geimpft zu werden brauchen.

Bei einem so hohen Procentsatz von Geimpften hätte man wohl, wenn die Impfung wirklich schützt, der Pockenkrankheit umsomehr mit Ruhe entgegensehen können, als ja im Anfang unseres Jahrhunderts die Verehrer Jenners versicherten, Europa würde blos deshalb nicht mehr von den Pocken heimgesucht, weil so viele Menschen sich der Impfung unterzögen, und doch war damals der Procentsatz der Geimpften ein ausserordentlich geringer. (In Chemnitz war nach Lehmann's Chronik im Jahre 1807 kaum ein Procent der Bevölkerung geimpft.)

Es starben aber leider trotzdem in diesen Städten an den Pocken:

Jahr.	in Berlin:		in Chemnitz:		in Waldheim:	
	Personen.	von 1000 Einwohnern.	Personen.	von 1000 Einwohnern.	Personen.	von 1000 Einwohnern.
1870	171	0,25	193	2,90	?	—
1871	5084	6,20	56	0,80	?	—
1872	1100	1,30	126	1,90	66	12,70
1873	?	—	409	5,67	?	—
1874	?	—	75	1,90	?	—

Seit dem Jahre 1870 wurde bekanntlich überall sehr viel geimpft und jedenfalls mehr als in früheren Jahren, aber die Pocken nahmen keine Notiz davon, denn Berlin hatte 1871 und 1872 eine starke Epidemie; in Chemnitz grassirten die Pocken sogar im Jahre 1873 noch mehr als 1870 und Waldheim verlor 1873 einen bei Weitem grössern Procentsatz der Bevölkerung an den Blattern als Chemnitz im Jahre 1870 und doch war der Procentsatz der Geimpften in Waldheim ziemlich 2 % höher als in Chemnitz.

Die Zahl der Ungeimpften, welche an den Pocken starben, war in sämmtlichen 3 Städten gross, aber das Verhältniss der geimpften Pockentodten zu den Ungeimpften, welche den Blattern erlagen, ist in jeder der 3 Städte ein verschiedenes.

Um dem Leser nicht zu viele Zahlen vorzuführen, wollen wir blos sehen, wie dieses Verhältniss in der Altersklasse 0—10 Jahre ist.

Es starben von der Altersklasse 0—10 Jahre an den Pocken:

	Ungeimpfte.	Geimpfte.	Verhältniss der ungeimpften Pockentodten zu den geimpften.
1871 in Berlin nach Geh.-Rath Dr. Müller . .	994*)	634	50 : 32
1870/71 in Chemnitz nach Med.-Rath Dr. Flinzer	220	—	220 : 0
1873 in Waldheim nach Dr. med. A. Müller. .	50	1	50 : 1

Nach dieser Tabelle würde man also annehmen müssen, dass die Impfung die Kinder blos in Chemnitz vollständig vor dem Tod an den Pocken schützt, dass in Berlin der Schutz wenigstens sehr zweifelhaft ist, während er in Waldheim 32mal so gross ist, als in Berlin.

Da nicht anzunehmen ist, dass die preussischen Kühe schlechtere Lymphe liefern als die sächsischen (die Impfgegner halten bekanntlich auch die beste Lymphe für schlecht, weil sie doch immer ein thierisches Gift bleibt und weil es, wie sie meinen, kein ungiftiges Gift in der Welt giebt), so muss dies einen ganz eigenthümlichen Grund haben. Für uns ist der Umstand, dass das Verhältniss der ungeimpften Pockentodten zu den geimpften in den

*) Unter diesen 994 Ungeimpften befanden sich nicht weniger als 437 Kinder im Alter von 1—12 Monaten, die man in der Regel noch nicht impft, weil es in diesem Alter auch nach Ansicht der meisten Impfanhänger nicht ganz ungefährlich ist. Rechnet man diese 437 von 994 ab, so starben in Berlin von der Altersklasse 1—10 Jahr mehr Geimpfte als Ungeimpfte.

verschiedenen Städten ein ungeheuer verschiedenes ist, nur ein Beweis mehr, dass die der Vaccine zugeschriebene Schutzkraft eine vollständig eingebildete ist, denn es liegt auf der Hand, dass, **wenn** wirklich in Chemnitz gar kein geimpftes Kind und in Waldheim ein einziges, dagegen in Berlin nicht weniger als 634 an Pocken gestorben sind, die Chemnitzer und die Waldheimer Kinder es nicht der Impfung zu verdanken haben können, wenn sie dem Tod an Blattern entgangen sind.

Wir wissen aber bestimmt, dass auch in Chemnitz geimpfte Kinder an den Pocken gestorben sind und wenn die Chemnitzer Pockentodtenliste dessen ungeachtet nur ungeimpfte Kinder als an den Pocken gestorben aufführt, so kann dies nur dadurch erklärt werden, dass die Vertheidiger der Impfung über den Begriff „geimpft" sehr verschiedener Ansicht sind.

Man theilt die Geimpften ein:

1. in mit Erfolg Geimpfte,
2. in ohne Erfolg Geimpfte,
3. in solche, die während des Impfens erkranken.

Für Diejenigen, welche an die Unfehlbarkeit der Impfung glauben, liegt nun der Gedanke sehr nahe, die Geimpften, welche kurze Zeit nach der Operation erkranken, unter die Ungeimpften zu zählen, und alle Geimpften, welche an den Pocken sterben, als „ohne Erfolg geimpft" zu betrachten. Auf diese Weise wird natürlich nie ein Geimpfter in die Pockentodtenliste kommen, es sei denn, man hätte während seiner Krankheit keinen approbirten Mediciner zu Rathe gezogen, oder ihn, wenn alle Mittel nichts mehr fruchteten, noch durch das sogenannte Naturheilverfahren retten wollen.

Wir haben auf Seite 29 gezeigt, wie abweichend das Mortalitäts-Procent unter den Geimpften von Berlin, Chemnitz und Waldheim ist.

Wir wollen jetzt davon absehen, dass die scheinbar absolute Sicherheit der Geimpften vor dem Pockentod in den Städten Chemnitz und Waldheim einerseits und die ziemlich grosse Sterblichkeit unter denselben in Berlin anderseits geeignet ist, einige Zweifel an die Zuverlässigkeit der Chemnitzer und Waldheimer Angaben einzuflössen und werden uns begnügen nachzuweisen, dass die Angaben des Med.-Rath Dr. Flinzer und Dr. A. Müller, selbst dann, wenn sie richtig sind, nur documentiren, dass die Impfung von mehr als 90 % der Bevölkerung gar nichts genutzt hat.

Wir werden deshalb den Verlauf der letzten Pockenepidemie, welche 1870 ihren Anfang nahm, vergleichen mit einer Pockenepidemie jener Zeit, in welcher man noch nicht impfte.

Die **grösste** Pockenepidemie, von der Chemnitz vor Einführung der Vaccination heimgesucht wurde, war im Jahre 1800 und dauerte bis 1804. Die Chemnitzer Bevölkerung betrug damals ca. 11,000 Einwohner und es starben davon an den Pocken in den Jahren:

1800	1801	1802	1803	1804	
145	17	2	—	1	zusammen 165 Personen

oder **1½** Procent der Bevölkerung in 5 Jahren.

Wie man sieht, nahm die Zahl der Todesfälle von Jahr zu Jahr ab, obgleich damals weder geimpft noch revaccinirt wurde.

Die letzte Epidemie in Chemnitz begann im Jahre 1870 und es starben daselbst nach den Mittheilungen Dr. Flinzers, bei einer durchschnittlichen Bevölkerung von ca. 70,000 Einwohnern, an den Pocken in den Jahren:

1870	1871	1872	1873	1874	
193	56	127	409	75	zusammen 860 Personen

oder ca. **1¼** Procent der Bevölkerung in ebenfalls **5** Jahren.

Die Sterblichkeit ist demnach fast genau so wie vor 70 Jahren, und doch waren 1870 nicht weniger als $91{,}_{11}$ % der Bevölkerung geimpft. Seit dieser Zeit ist aber noch tüchtig dazu geimpft worden und die Zahl der vermeintlich Geschützten muss ja seit dieser Zeit ausserdem noch durch die Geblatterten ganz bedeutend gewachsen sein. Trotz alledem sind aber 1873 mehr als doppelt soviel Menschen an Pocken gestorben, als im Jahre 1870. Spricht dies etwa für den Nutzen der vielgerühmten Kuhpockenimpfung? Bevor man uns eines Besseren belehrt, müssen wir dies bestreiten und meinen sogar, dass gerade der Verlauf der letzten Chemnitzer Pockenepidemie sehr für die Annahme spricht, dass die Kuhpocken-Impfung der Menschen, ähnlich wie die Impfung der Lämmer, unter Umständen die Ursache grösserer Verbreitung der Pocken-Krankheit werden kann.

Es ist eine bekannte Sache, dass der Mensch einen ihm lieb gewordenen Glauben, in dem er aufgewachsen, auch dann noch nicht gleich aufgiebt, wenn selbst die gewichtigsten Gründe gegen die Berechtigung desselben sprechen. Wir sind deshalb weit entfernt zu glauben, dass das Vorstehende auch nur einen einzigen Ritter von der Lymphe von der Nutzlosigkeit der Impfung überzeugt hat. Wir haben aber mit Vergnügen gesehen, dass man bereits anzufangen scheint, wenigstens etwas vorsichtiger mit dem edlen Gute — der Lymphe — umzugehen. Mancher Arzt, welcher früher nach dem Grundsatz „viel hilft viel" sehr tiefe Wunden beim Impfen machte, begnügt sich jetzt mit ziemlich unbedeutenden Schnitten.

Man fängt also auch im gegnerischen Lager an, die wunderbare Schutzkraft in Zweifel zu ziehen. Mit diesem Erfolg sind wir vor der Hand zufrieden; denn wer erst zweifelt, wird bald anfangen zu forschen, und wer forscht, gelangt schliesslich zur Wahrheit.

Wir haben in unsern Darlegungen nachgewiesen, dass bei der letzten Chemnitzer Pockenepidemie trotz Impfung und Revaccination verhältnissmässig ebensoviel Menschen an den Blattern gestorben sind, als während der **grössten** Epidemie, von welcher unsere Stadt vor Einführung der Kuhpockenimpfung heimgesucht wurde.

Hier wollen wir untersuchen, wie sich speciell in Chemnitz in verschiedenen grösseren Zeitabschnitten die Zahl der Pockentodten zur Gesammtzahl der Todesfälle verhalten hat. Da wir erst seit dem Jahre 1730 ziemlich zuverlässige Mittheilungen über die Zahl der jährlichen Todesfälle besitzen, so wird der erste Abschnitt die Jahre 1730—1806 umfassen, also die Zeit, in welcher die Vaccination noch nicht bekannt war, der zweite Abschnitt die Jahre 1807—1869, während deren viel geimpft wurde und wo wir nur selten und dann immer nur eine unbedeutende Epidemie hatten. Die Jahre 1870—1874 bilden den dritten Zeitabschnitt.

Während des ersten Zeitraumes hatte Chemnitz 10 Pockenjahre, nämlich:

	1746	1767	1797	1798	1799	1800	1801	1803	1804	1806
mit	105*)	102*)	1	70	4	145	17	2	1	99

also zusammen 546 Pockentodten.

---

*) Da für die Jahre 1746 und 1767 eine Angabe fehlt, wie viele Menschen damals den Blattern erlagen, die Sterblichkeit im Allgemeinen aber damals sehr gross war (es starben 1746 $5{,}_{49}$ und 1767 $5{,}_{27}$ von 100 Einw.), so haben wir angenommen, es seien in diesen Jahren 25 % aller überhaupt Gestorbenen Opfer der Epidemie geworden, was aber kaum möglich ist. Die Zahl der Gesammttodesfälle betrug:

1746	1767
420	406

Die Zahl der Pockentodten würde also bei 25 % 105 und 102 betragen.

In der Zeit von 1807 bis 1869 starben an den Pocken in den Jahren:

1813/14	1826	1827
33	44	30

zusammen 107 Personen.

Ausserdem kamen aber vereinzelte Pockentodesfälle vor in den Jahren 1808 und 1810 und 4 Epidemien in den Jahren 1832, 1849, 1856 und 1864. Welche Dimensionen diese 4 Epidemien annahmen, können wir nicht beurtheilen, weil bei den betreffenden Jahren jede nähere Angabe über die Zahl der Pocken-Todesfälle in Med.-R. Dr. Flinzers Schrift: „Die Bewegung der Bevölkerung in Chemnitz" fehlt.

Unbedeutend kann die Zahl der Opfer damals nicht gewesen sein, denn der Verfasser schreibt S. 14 der erwähnten Schrift:

„Pockenepidemien, welche immer einen wesentlichen Einfluss auf die Mortalität ausüben, haben unsere Stadt 1832, 1849, 1856, 1864 und 1870 heimgesucht. Die Spitzen der Kurve in diesen Jahren kommen vorzugsweise auf Rechnung der Seuche."

Wir wollen aber annehmen, es seien Dank der Impfung in den Jahren 1832, 1849, 1856 und 1864 zusammen nur 100 Personen an den Pocken gestorben, so macht dies mit den 1813/14, 1826 und 1827 gestorbenen 107 Personen, zusammen 207 Pockentodte.

Von 1870 bis 1874 starben, wie wir bereits wissen, 860 Menschen an den Blattern.

Demnach stellt sich das Verhältniss der Pockensterblichkeit zur allgemeinen Mortalität in den drei Epochen in Chemnitz wie folgt;

In der Zeit von	starben überhaupt	speciell an Pocken.	Procentsatz der Pocken- zu den Gesammt-Todesfällen.
1730—1806	26,382	446	2,07 %
1807—1869	60,573	207	0,34 %
1870—1874	12,323	860	6,98 %

Wenn man nun wirklich schliessen wollte, dass 1730 bis 1807 blos deshalb ein 6mal grösserer Procentsatz an Blattern starben, als in der zweiten Periode von 1807 bis 1869, weil unsere Vorfahren den Segen der Impfung noch nicht kannten, wie ist es dann zu erklären, dass in der dritten Periode 1870—1874 verhältnissmässig mehr als 3mal so viel Menschen starben, als in den Jahren von 1730—1806?

Für eine Lösung dieses Räthsels würden wir den sämmtlichen Herren Impfstatistikern sehr dankbar sein.

Diese Zahlen allein beweisen genügend, dass eine länger als 60 Jahre durchgeführte systematische Impfdurchseuchung aller Volksklassen noch nicht einmal im Stande war, die Pockenepidemien auch nur weniger gefährlich zu machen. Ob die in den Jahren 1807—1874 an den Pocken gestorbenen 1067 Personen geimpft waren oder nicht, darauf könnte blos dann etwas ankommen, wenn

1. Die Nützlichkeit des Impfens wissenschaftlich zu begründen wäre und
2. die Vaccination niemals auch nur den geringsten nachtheiligen Einfluss auf die Gesundheit hätte.

Das erstere ist aber nicht möglich und der schädliche Einfluss der Vaccination auf Leben und Gesundheit ist schon oft genug nachgewiesen, wie nicht minder amtlich constatirt worden, um noch abgeleugnet werden zu können.

Es giebt nun aber gar nicht wenige Vertheidiger des Impfens, welche die Gefährlichkeit dieser Operation nicht in Abrede stellen, dieselbe aber trotzdem empfehlen, weil sie an einen relativen Schutz durch die Impfung glauben und sich einbilden, die Zahl der durch die Vaccination Geretteten und vor den Pocken Geschützten sei so gross, dass es auf einige Opfer gar nicht

ankomme. Bei einer Vergleichung mehrerer Impfstatistiken wird man aber sehr bald zu der Ueberzeugung kommen, dass auch dieser relative Schutz ein ganz und gar illusorischer ist und dass die Zahl der Ungeimpften, welche auf den Pockentodtenlisten figuriren, bei Weitem kleiner sein würde, wenn man nicht so Viele zu den Ungeimpften zählte, die in Wirklichkeit geimpft sind. So wurden z. B. nach Obermedicinalrath Dr. C. Klinger im Jahre 1871 in Bayern nicht weniger als 217,422 Personen revaccinirt und zwar

84,031 mit Erfolg,
37,928 ohne Erfolg,
95,463 mit unbekanntem Erfolg.

Ist es nun ein Wunder, dass auf den meisten Pockentodtenlisten die Zahl der Ungeimpften eine verhältnissmässig grössere ist, als die der Geimpften, wenn man weiss, dass von fast allen Impfstatistikern (Bezirksarzt Dr. Siegel, Prof. Thomas, M.-R. Dr. Flinzer, Dr. Alb. Müller*), die ohne Erfolg Geimpften, sowohl wie diejenigen, welche kurze Zeit nach der Impfung erkrankten, zu den Ungeimpften gerechnet werden.**)

Dass bei einer einigermassen ehrlichen Pockenstatistik die Zahl der geimpften Pockentodten auch verhältnissmässig nicht klein ist, beweist die Arbeit des Geh.-Rath Dr. Müller in Berlin, nach welcher 1871 daselbst

1126 Ungeimpfte und
2410 Geimpfte
zusammen 3536 Personen

an Pocken gestorben sein sollen und zwar

99	Geimpfte	im	Alter	von	0—1	Jahr
385	„	„	„	„	1—5	„
150	„	„	„	„	5—10	„
1776	„	„	„	„	10—90	„
2410						

In Wirklichkeit muss aber auch diese Zahl bei Weitem grösser gewesen sein, denn die eingelieferten Todtenscheine weisen nach, dass nicht nur 3536, sondern 5084 Personen in dem betreffenden Jahre den Pocken erlegen sind.

Dass 1776 Personen im Alter zwischen 10 und 90 Jahren gestorben sind, könnten die Impffreunde vielleicht dem Umstande zur Last legen, dass diese 1776 Personen übersehen hatten, sich rechtzeitig revacciniren zu lassen. Es war aber auch eine Anzahl Revaccinirte unter diesen Pockentodten***) und ausserdem muss doch auch der Glaube an die Revaccination schwinden, wenn man sieht, dass so viele geimpfte Kinder in den ersten 10 Lebensjahren an den Pocken sterben können und dass der vermeintliche Schutz bei 99 nicht einmal ein Jahr gewährt hat.

Die Impfärzte behaupten, die Sterblichkeit habe sich in Folge der allgemein eingeführten Impfung ausserordentlich vermindert und einer derselben, der berühmte Dr. Reil in Halle, warf sogar allen Ernstes die Frage auf, ob wohl die Erde Nahrung genug haben werde für Alle, welche durch das Impfen vom Pockentode gerettet werden.

Dass die Sterblichkeit unter den Kindern jetzt wesentlich niedriger ist als vor ca. 100 Jahren, unterliegt keinem Zweifel, aber dies ist keine Folge

---

*) S. Archiv der Heilkunde, XIV. Jahrgang, 2. Heft S. 140 und XV. Jahrgang, 2. Heft S. 180.

**) Wann die Schutzkraft der Impfung beginnen soll, darüber sind die Impffreunde selbst nicht einig; nach Bousquet beginnt sie am 4. Tag nach der Operation, nach Eimer erst am 5.—13., nach Eichhorn am 6., nach Ceely am 8., nach Housson am 9.—10., nach Sacco am 11., nach Dimsdale am 13—20., nach Gregory und Heim am 21. Tage nach der Operation. (Dr. A. Vogt in der Zeitschrift für schweizerische Statistik 1877 3. Quartalheft S. 174.)

***) Von 1036 Revaccinirten, welche erkrankt waren, starben 162 oder ca. 15 %. Ein höherer Procentsatz ist bei den Erwachsenen auch von den blos einmal Geimpften nicht gestorben.

des Impfens, sondern einer rationelleren Erziehung, dem grösseren Wohlstand und verschiedenen anderen Einflüssen zuzuschreiben, sonst hätte diese Wendung zum Bessern nicht bereits vor Jenners Entdeckung eintreten können.

Aus G. E. Knapp's „Mittheilungen des statistischen Bureaus der Stadt Leipzig" ersehen wir, dass die Sterblichkeit unter den Kindern von 12 Monaten bis 10 Jahren in folgender Weise sich veränderte. Es starben von 1000 entsprechend früher Lebendgebornen innerhalb der betreffenden Altersclasse:

1751—60	333	1811—20	168
1761—70	244	1821—30	130
1771—80	255	1831—40	158
1781—90	247	1841—50	144
1791—1800	192	1851—60	119
1801—10	180	1861—70	144

Diese Tabelle beweist, dass in Leipzig schon 1761—70 die Sterblichkeit in der betr. Altersclasse bedeutend abnahm und dass dieselbe in den Jahren 1791 bis 1800 noch geringer wurde. Jenner hat aber erst 1796 den ersten Versuch mit der Kuhpockenimpfung gemacht und erst 1798 seine Beobachtungen in einem Schriftchen veröffentlicht, und dann dauerte es noch eine Reihe von Jahren, ehe die Impfung ziemlich allgemein eingeführt wurde.

In vielen Städten oder in ganzen Ländern mag diese Abnahme der Sterblichkeit unter den Kindern erst später bemerkbar geworden sein als in Leipzig, sie kann aber auch dann keinenfalls mit der Impfung in Verbindung gebracht werden, sonst würde diese Sterblichkeit nicht gerade in den letzten Jahrzehnten unseres Jahrhunderts, wo mehr als je geimpft wurde, wieder in bedenklicher Weise zugenommen haben.

Viel näher dürfte es liegen, die in **unserem** Jahrhundert so grosse Sterblichkeit mancher Städte (und wie es scheint auch ganzer Länder) in den Sommermonaten **mit** auf Rechnung der Impfung zu stellen. Eine Vergleichung der Leipziger Todtenlisten des vorigen Jahrhunderts mit denen der letzten zwanzig Jahre hat wenigstens unsre Vermuthung bestätigt, dass früher die Monate Juli und August in normalen Zeiten durchschnittlich zu den gesündesten gehörten, während die Kindersterblichkeit in denselben jetzt ganz unverhältnissmässig gross und meist sogar grösser als in den Monaten März und April ist.

Wollen wir auch zugeben, dass die Impfung vielleicht nicht die alleinige Ursache dieser auffallenden Erscheinungen ist, so dürfte doch der Umstand, dass in den Monaten Juni, Juli und August am meisten und fast ausschliesslich geimpft wird, allein schon hinreichend sein, den Verdacht zu rechtfertigen, dass die Vaccination einen grossen Theil der Schuld trägt an dieser grossen Sterblichkeit.

Für die Behauptung, dass die Menschen durch die Impfung viel empfänglicher für die Pocken gemacht werden, (siehe Dr. Toni Bureaukratenstatistik S. 12) können wir Zahlen beibringen, deren Richtigkeit man um so weniger anzweifeln wird, als wir sie der Schrift eines bedeutenden Kämpfers für Impfung und Impfzwang entnehmen, nämlich den „Beiträgen zur Pockenstatistik, insbesondere aus der Leipziger Epidemie von 1871 von Prof. L. Thomas.

Derselbe sagt auf S. 168 des XIII. Bandes vom Archiv der Heilkunde:

„Nicht ohne Interesse ist das Lebensalter der Pockenkranken. Es verdient hervorgehoben zu werden, dass in den 40er Jahren verhältnissmässig weit mehr Kinder als Erwachsene erkrankten und dass mit den Decennien eine allmälige Zunahme der Procente der Erwachsenen erfolgt ist. Die betreffenden Zahlen sind folgende: Es erkrankten

1842—50	155 Kinder,	40	Erwachsene	=	39 : 10
1851—60	122 -	59	-	=	21 : 10
1861—70	142 -	71	-	=	20 : 10
1871	684 -	486	-	=	14 : 10

Ferner bemerken wir

in der Liste der vierziger Jahre Pockenerkrankungen bis zum 50. Jahre,
- - - - fünfziger Jahre - - - 60. -
- - - - sechziger Jahre - - - 65. -
- - - des Jahres 1871 - - - 80. -

Prof. L. Thomas fühlte sich dabei zu der Frage veranlasst: „Sind dies zufällige Vorkommnisse oder nicht?" und fährt dann fort: „Zweifellos werden jetzt die Kinder in verhältnissmässig geringerer Zahl geimpft als früher (hier irrt sich Prof. Thomas gewaltig; die Impfung der Kinder hat nicht ab-, sondern zugenommen. D. H.) und ist daher das Uebergewicht der Ziffer der pockenkranken Kinder in der Epidemie von 1871 gegen die früheren Jahrgänge, sowie der Umfang der jüngsten Epidemie leicht zu erklären, aber erkrankten die Erwachsenen früher vielleicht seltner, weil sie häufig erst in einem späteren Lebensjahre als der frühen Kindheit zum ersten Male geimpft wurden? Oder sollte die Schutzkraft der Vaccine wirklich abgenommen haben, oder das Pockengift an sich wirklich intensiver geworden sein, wie man so häufig hört? Man sieht, es walten hier Umstände ob, die der Beachtung werth sind und durch zahlreiche vergleichende Untersuchungen vielleicht aufgedeckt werden können."

Alle diese Fragen würde der Herr Professor ohne Zweifel nicht aufwerfen, wenn er über das Wesen der Pockenkrankheit und den vermeintlichen Schutz der Vaccine so im Klaren wäre, als er sich den Anschein giebt, indem er an einer andern Stelle seiner Schrift sagt: „Denn der Nutzen der Kuhpockenimpfung ist unbestreitbar."

Wir finden in der von Herrn Prof. Thomas veröffentlichten Beobachtung durchaus nichts Wunderbares, sondern Alles ganz natürlich und es wird durch dieselbe nur die Richtigkeit unserer Behauptung bestätigt, dass die Impfung empfänglicher für die Pocken macht.

Von jeher sind es bekanntlich hauptsächlich die Kinder gewesen, welche geimpft wurden, Impfungen älterer Personen haben immer nur eigentlich zu den Ausnahmen gehört; aus diesem Grunde behaupten wir, dass es in

den vierziger Jahren wenig Geimpfte über 50 Jahre,
- fünfziger Jahren - - - 60 -
- sechziger Jahren - - - 70 - gab, wohl aber
im Jahr 1871 schon sehr viel - bis zum 80. - gegeben hat,

weil die Impfung mit Anfang dieses Jahrhunderts eingeführt wurde.

Wenn nun in den 40er Jahren keine Personen über 50 Jahre
und in den 50er - - - - 60 - etc. etc.

erkrankten, so ist es wohl sehr klar, dass Diejenigen, welche den älteren Jahrgängen angehörten, deshalb vor den Pocken geschützt waren, weil man in ihrer Jugend die später so berühmt gewordene Schutz-Impfung noch nicht kannte*).

Leider ist es aber ebenso klar, dass wir in Folge der bisher mit so viel Eifer betriebenen Impf-Durchseuchung noch für eine lange Reihe von Jahren ein ganz ansehnliches Contingent von solchen Personen haben werden, welche für die Pockenkrankheit empfänglicher gemacht worden sind. Das ist der Fluch der bösen That, dass sie fortzeugend Böses muss gebären.

*) Während der grossen Pockenepidemie in Marseille im Jahre 1828, bei der 1473 Personen starben, waren die Opfer meist unter 30 Jahr. (So alt war damals die Vaccine.) S. Prof. Germann's Studien über den jetzigen Stand der Impffrage. 2. Band S. 60.

Nachdem wir wissen, warum in den letzten 40 Jahren von Jahrzehnt zu Jahrzehnt immer ältere Altersclassen von den Pocken ergriffen wurden, so dass jetzt die ältesten Leute nicht mehr sicher vor ihnen sind, erklärt es sich von selbst, dass in den 40er Jahren unseres Jahrhunderts

erst auf 30 pockenkranke Kinder 10 pockenkranke Erwachsene,
1871 aber bereits - 14 - - 10 - -

kamen. Es ist eben durch die Impfung von Jahrzehnt zu Jahrzehnt ein grösserer Theil der Bevölkerung für die Pocken empfänglich gemacht worden.

Die Pocken waren dem Anschein nach ursprünlich (wenigstens in den mehr oder weniger cultivirten Ländern) eine Krankheit, an welcher fast nur Kinder starben. Dies geht aus verschiedenen Mittheilungen hervor, welche wir aus dem vorigen Jahrhundert über die Verheerungen dieser Seuche besitzen.

Dr. Kussmaul sagt auf S. 9 seiner „20 Briefe über Menschenpocken und Kuhpockenimpfung,“ dass in Genf in den Jahren 1580 bis 1760 unter je 1000 an den Blattern gestorbenen Personen

961 Kinder im Alter unter 10 Jahren und nur
39 Personen über 10 Jahre waren.

Von den in Berlin während der Pockenepidemie von 1871/72 gestorbenen 6478 Personen

waren aber 3147 im Alter von 0—10 Jahren
und 3331 - - - 10—70 - und darüber

und es kamen folglich auf

961 Kinder unter 10 Jahren nicht weniger als
1018 Personen über 10 Jahre

(statt 39 in Genf zu einer Zeit, wo man die Impfung noch gar nicht kannte.)

Die Verheerungen, welche Pockenepidemien gegenwärtig unter der erwachsenen Bevölkerung anrichten, sind also ganz enorm im Verhältniss zu den Opfern, welche die Seuche vor Einführung der Impfung unter diesem Theil der Bevölkerung forderte. Es liegt aber auf der Hand, dass, wenn die Vaccination einmal schadet, wie aus dem Vorigen klar erkennbar, sie den gegen schädliche Einflüsse noch nicht so widerstandsfähigen Kindern noch weit mehr schaden muss als Erwachsenen.

Henry Th. Buckle stellt in seinem berühmten Werk „Die Geschichte der Civilisation in England, I. Bd., S. 193, die Behauptung auf: „Jede grosse Reform, die zur Ausführung gekommen, hat nie darin bestanden, dass man etwas Neues that, sondern dass man etwas Altes abschaffte.“

Das deutsche Volk erwartet von seinen Gesetzgebern noch viele Reformen. Wir hoffen die erste, welcher wir vom nächsten Reichstag uns versichert halten dürfen, wird darin bestehen, dass er das Impfgesetz vom 8. April 1874 zum Heil und Segen für Deutschlands Kinder und Erwachsene wieder aufhebt.

Ueber Impfung und Kindersterblichkeit.

Zuerst abgedruckt in dem von Ed. Baltzer herausgegebenen Vereinsblatt für naturgemässe Lebensweise 1877, Nr. 91, dann in der Stettiner Zeitung, Abendausgabe Nr. 153, 155, 159 und in dem Wiener Journal für öffentliche Gesundheitspflege, Nr. 6.

Motto: Auf diese Weise hängen unter einem umfassenderen Gesichtspunkte die Veränderungen in jedem Culturvolke im Ganzen nur von 3 Dingen ab, erstlich von dem Umfang des Wissens seiner tüchtigsten Männer, zweitens von der Richtung dieses Wissens, d. h. von den Gegenständen, auf welche es sich bezieht, und besonders von der Freiheit, mit der es alle Klassen der Gesellschaft durchdringt.
(Buckle, Geschichte der Civilisation in England.)

Die sonderbaren Schwärmer, welche an die Nützlichkeit der Impfvergiftung glauben, behaupten u. A. auch, die Sterblichkeit der Kinder habe sich in Folge der allgemein eingeführten Impfung wesentlich vermindert. Prof. Kussmaul beruft sich, um die Richtigkeit dieser Behauptung als unzweifelhaft richtig hinzustellen, Seite 80 seiner Schrift „zwanzig Briefe über die Menschenpocken und Kuhpockenimpfung“ auf Prof. Oesterlen, einen Mann, der, wie sich Prof. Kussmaul ausdrückt, „in der medicinischen Welt in dem Rufe steht, in Dingen der medicinischen Heilkunst einer der grössten Zweifler zu sein.“

Prof. Oesterlen sagt nämlich in seinem „Handbuch der medicinischen Statistik“ Seite 473: „Hinsichtlich des Einflusses, welchen die Vaccination auf die allgemeinen Sterbeverhältnisse unserer Bevölkerungen ausgeübt haben mag, fehlt es zwar an durchaus sichern und vergleichbaren Daten. Dass aber dadurch die Sterblichkeit der Kinder im Alter von 2—5 Jahren bedeutend vermindert wurde, ist ausser allem Zweifel, denn sie gerade starben ja vordem in einem ganz enormen Verhältniss an den Pocken.“

Es ist allerdings eine feststehende Thatsache, dass die Sterblichkeit der Kinder im zweiten Jahrzehnt des neunzehnten Jahrhunderts, also ohngefähr seit Einführung der Kuhpockenimpfung, wohl in allen civilisirten Staaten Europas niedriger geworden ist und ebenso sicher ist es, dass im vorigen Jahrhundert die Pockensterblichkeit unter den Kindern ganz bedeutend war, aber trotzdem würde Oesterlen nicht zu der Schlussfolgerung gekommen sein, dass die Kuhpockenimpfung die Ursache dieser Besserung war, wenn ihm sichere und vergleichbare Daten zur Verfügung gestanden hätten, als er sein Handbuch der Statistik herausgab. Schon wenige Jahre später (1873), als er sein Werk: „Die Seuchen“ herausgab, hatte sich Oesterlens Ansicht über die Impfung jedenfalls wesentlich geändert. Ein Glaube, welcher lehrt, dass eine Verunreinigung des Blutes den Körper widerstandsfähiger gegen die Pocken und womöglich auch gegen andere Krankheiten machen soll, hat keine Berechtigung und verdankt seine Entstehung nur, wie Joh. Scherr sagen würde, einem jener unqualificirbaren Einfälle, auf welche der Mensch kommt, wenn er sich auf den Kopf stellt und mit den Hühneraugen denkt.

Es ist daher auch ein Irrthum, wenn man behauptet, der Nutzen der Impfung lasse sich statistisch nachweisen, dies ist ganz unmöglich und Denjenigen, welche es versuchten, stand entweder nicht das genügende, oder unrichtiges statistisches Material zu Gebote, oder sie waren mit der Anwendung der Statistik zu wenig vertraut und zogen deshalb falsche Schlüsse aus ihren statistischen Zahlen. Wie wenig leider Verständniss für Statistik, nicht nur unter den Aerzten, sondern überhaupt zu finden ist, beweist die ziemlich allgemein verbreitete Ansicht, dass sich nichts sicherer drehen und wenden liesse, als die Statistik, je nach dem Ziel, worauf man hinsteuert und die Behauptung, welche man besonders von Medicinern häufig hören kann, zwischen Wissenschaft und Statistik herrsche noch ein grosser Unterschied*).

Dass eine so exacte Wissenschaft, wie die Statistik, in so zweifelhaften Ruf gekommen ist, daran sind allerdings viele von Denen, welche sich Statistiker von Fach nennen, selbst Schuld, indem sie sich mitunter dazu brauchen liessen, die absurdesten Dinge statistisch zu beweisen, wenn der herrschenden Partei damit gedient war. Hätten die Leiter unserer statistischen Bureaus ihre hohe Aufgabe stets richtig erkannt und erfüllt, so würde nicht nur die Impfung ein längst überwundener Standpunkt sein, wir würden auch mit vielen anderen Glaubenssätzen, welche ebenso unsinnig sind, wie das Dogma von der Impfung, gebrochen haben. Manches veraltete Gesetz würde dann abgeschafft sein, manches neue gar nicht erst das Licht der Welt erblickt haben und Bildung und Wohlstand würden allgemeiner sein und der Gesundheitszustand der Bevölkerung weniger zu wünschen übrig lassen.

Doch ich wollte ja nachweisen, dass es ein grosser Irrthum war, die geringere Sterblichkeit unter den Kindern auf Rechnung der Impfung zu schreiben und gebe zu diesem Zweck hier eine Tabelle über die Kindersterblichkeit in Leipzig, welche ich dem 8. Hefte der Mittheilungen des statistischen Bureaus in Leipzig entnehme. Diese Tabelle ist deshalb sehr werthvoll, weil sie sichere und vergleichbare Daten aus dem vorigen Jahrhundert bietet, welche dem Prof. Oesterlen wahrscheinlich ganz gefehlt haben, als er sein „Handbuch der medicinischen Statistik“ schrieb.

Es starben in Leipzig von 1000 entsprechend früher Lebendgebornen innerhalb der betreffenden Altersklasse:

In dem Jahrzehnt, worin die Sterbefälle liegen.	Altersklasse.			
	0 bis 1 Jahr.	1 bis 10 Jahr.	zusammen 0 bis 10 Jahr.	
1751—60	355	333	688	vergl. die zu dieser Tabelle gehörige graphische Tafel.
1761—70	366	244	610	
1771—80	317	255	572	
1781—90	328	247	575	
1791—1800	375	192	567	
1801—10	340	180	520	
1811—20	307	168	475	
1821—30	235	130	365	
1831—40	233	158	391	
1841—50	224	145	369	
1851—60	206	119	325	
1861—70	223	144	367	

*) Prof. Oesterlen, auf dessen Urtheil gewiss jeder denkende und mit der Zeit fortschreitende Arzt Werth legt, sagt auf S. 12 seines Handbuches der statistischen Medicin: „Kurz, man kann wohl ohne Uebertreibung die Statistik als das wahre und sicherste Arsenal für

Es ist hauptsächlich Zweierlei, was uns bei aufmerksamem Betrachten dieser Tabelle (oder der graphischen Tafel) in die Augen springt, nämlich:

1) dass die Abnahme der Sterblichkeit in der Altersklasse 1—10 Jahr nicht erst 1811—20 und nach Einführung der Impfung beginnt, sondern schon 1761 bis 70, mithin 30 bis 50 Jahr vor Jenners grosser Entdeckung. Wenn die Sterblichkeit damals so bedeutend abnehmen konnte (in der Altersklasse 1 bis 10 Jahr sank sie von 1760 bis 1770 von 333 auf 244), ohne dass geimpft wurde, dann muss es auch noch andere Factoren geben, welche einen bessernden Einfluss auf die Gesundheitsverhältnisse der Kinder ausüben und es ist thöricht, gerade eine Blutvergiftung — weiter ist ja die Impfung nichts — als Ursache dieser Besserung anzusehen;

2) dass in der Zeit nach Einführung der Vaccination die grössere Abnahme der Sterblichkeit bemerkbar ist in der Altersclasse 0 bis 1 Jahr, in welcher die Kinder nur in den seltensten Fällen geimpft werden. War die Impfung nützlich, so mussten sich die heilsamen Folgen doch zuerst bei Denjenigen zeigen, welche man impfte und nicht bei Denen, an welchen die Operation gar nicht vollzogen wurde.

Man sollte meinen, diese Beobachtungen hätten den Impfärzten von Anfang an nicht entgehen können, auch wenn ihnen kein anderes statistisches Material zu Gebote stand, als die jährlich veröffentlichten Auszüge aus den Kirchenbüchern. Den gelehrten Vertheidigern der Impfung lag dies aber zu nahe und deshalb kamen sie nicht darauf, denn:

„Ihr Forscherblick durchdringt errathend das Geheime,
Allein den Wald zu sehen, verhindern sie die Bäume.“

Es war aber hauptsächlich ein Umstand, welcher die hervorragenden Vertreter der allein selig machenden und vom Staate protegirten Medicinheilkunde abhielt, auch nur den leisesten Zweifel an dem Nutzen der Vaccination aufkommen zu lassen, nämlich die Geneigtheit dieser Herren, jede Besserung der Gesundheitsverhältnisse speciell als ihr Werk anzusehen, oder dieselbe den in der Heilkunde gemachten Fortschritten zuzuschreiben. Dieser Aberglaube, in den sie nicht verfallen sein würden, wenn sie sich etwas eingehender mit der Statistik beschäftigt hätten, machte sie aber blind, eingebildet und absprechend, und er ist die Ursache, dass so viele Werke dieser „Männer der Wissenschaft“ par excellence in einem Tone geschrieben sind, als wollten die Verfasser dem Leser zurufen:

Wen unser Wort nicht überführt,
Der sei anathematisirt!
Denn wir sind infallibel.

Ich bin weit entfernt, die Fortschritte zu unterschätzen, welche auf dem Gebiete der Heilkunde gemacht worden sind, aber soweit diese Fortschritte speciell die Therapie betreffen, braucht die Medicin-Heilkunde sich nicht zu viel auf dieselben einzubilden; sie bestehen zum grössten Theil im Erkennen und Aufgeben früher gemachter grosser Fehler (Blut-, Wasser- und Luftentziehung) und wir verdanken dieselben weniger den studirten Aerzten, als denkenden Laien. Wirklich genialen Aerzten, welche Irrthümer bekämpften, wurde aber dann auch das Leben von Niemand so schwer gemacht, als von ihren Kollegen.

Krankheitslehre wie für Hygieine und alle Sanitätsmassregeln bezeichnen,“ und Justus v. Liebig sagt von einer ihm gewidmeten Schrift des Geh.-R. Dr. Engel, Berlin: „Der Verfasser hat gezeigt, dass die Statistik im Verein mit der Naturwissenschaft die bedeutungsvollste Wissenschaft ist, dass man durch sie zu Wahrheiten gelangt, welche auf keinem anderen Wege erreichbar sind, Wahrheiten, welche die nächsten Interessen der Menschen auf das Innigste berühren.“

Auch alle neu entdeckten Mittel und Heilsysteme, von denen manche eine Zeit lang sehr beliebt waren, haben nur in dem Falle etwas zur Verbesserung der Gesundheitsverhältnisse beigetragen, wenn das neuere Mittel oder Heilsystem weniger schädlich war, als das früher gebräuchliche. Indem also die Aerzte Fehler, die sie eingesehen haben, nicht mehr machen und Irrthümern, nachdem sie dieselben erkannt, nicht mehr huldigen, haben sie positiv zur Verbesserung der Gesundheits- und Sterbeverhältnisse der Bevölkerung gar nichts beigetragen, sondern damit nur, wenn auch stillschweigend oder unbewusst, das Geständniss gemacht, dass sie oder frühere Aerzte durch diese Fehler und Irrthümer positiv zur Verschlechterung der Gesundheitsverhältnisse beigetragen haben.

Ein Vorwurf wegen der begangenen Fehler kann, auch wenn durch dieselben Tausend und aber Tausend Menschen elend und unglücklich geworden sind, die Aerzte aber darum nicht treffen, weil anzunehmen ist, dass sie in der Regel gethan haben, was in ihren Kräften stand, ihre Patienten wieder gesund zu machen; dies lag ja schon in ihrem Interesse. Den schärfsten Tadel verdient aber ihr Unfehlbarkeitsdünkel, der nach so vielen nachgewiesenen Fehlern, die sie gemacht haben, nicht am Platze ist und die Anmassung, bei allen Fragen über öffentliche Gesundheitspflege die alleinige entscheidende Stimme haben zu wollen.

Ich habe weiter oben aus der Tabelle über die Kindersterblichkeit in Leipzig nachgewiesen, dass die Impfung unmöglich die Ursache sein kann, wenn in den Jahren 1811—20 diese Sterblichkeit bedeutend abnahm und werde nun versuchen, auch natürlichere Ursachen zu finden, welche wahrscheinlich in Leipzig die Ab- oder Zunahme der Kindersterblichkeit zur Folge hatten; vorher will ich aber auf einen ziemlich allgemein verbreiteten Irrthum aufmerksam machen, welcher darin besteht, dass man glaubt, die grössere oder geringere Sterblichkeit hänge ganz hauptsächlich von der grössern oder geringern Geschicklichkeit der Aerzte ab. Aus der Statistik weiss man, dass dies nicht der Fall ist und dass die Sterblichkeit sowohl, wie die Ab- und Zunahme der Bevölkerung ganz hauptsächlich und in erster Linie von der Erwerbsfähigkeit seiner Bewohner und dem damit Hand in Hand gehenden durchschnittlichen Wohlstand und Bildungsgrad bedingt werden, in zweiter Linie von der Politik der Regierungen und von der Gesetzgebung, je nachdem diese beiden Factoren einen hemmenden und fördernden Einfluss auf die Erwerbsfähigkeit ausüben, oder wie z. B. das Impfzwangsgesetz die Wirkungen der bessern Einsicht eines gebildeten Theiles im Volke vollständig aufheben. Durch die graphische Tafel, auf welcher die Veränderungen, denen die Kindersterblichkeit in Leipzig unterworfen war, besser hervortreten, wird die Richtigkeit der von den Statistikern gefundenen Gesetze bestätigt.

Es sind drei Linien, durch welche die Sterblichkeit auf dieser Tafel graphisch dargestellt wird.

Linie A. zeigt die Sterblichkeit unter den Kindern aller Altersklassen von 0—10 Jahr.

Linie B. die der Kinder aus der Altersklasse 0—1 Jahr besonders,

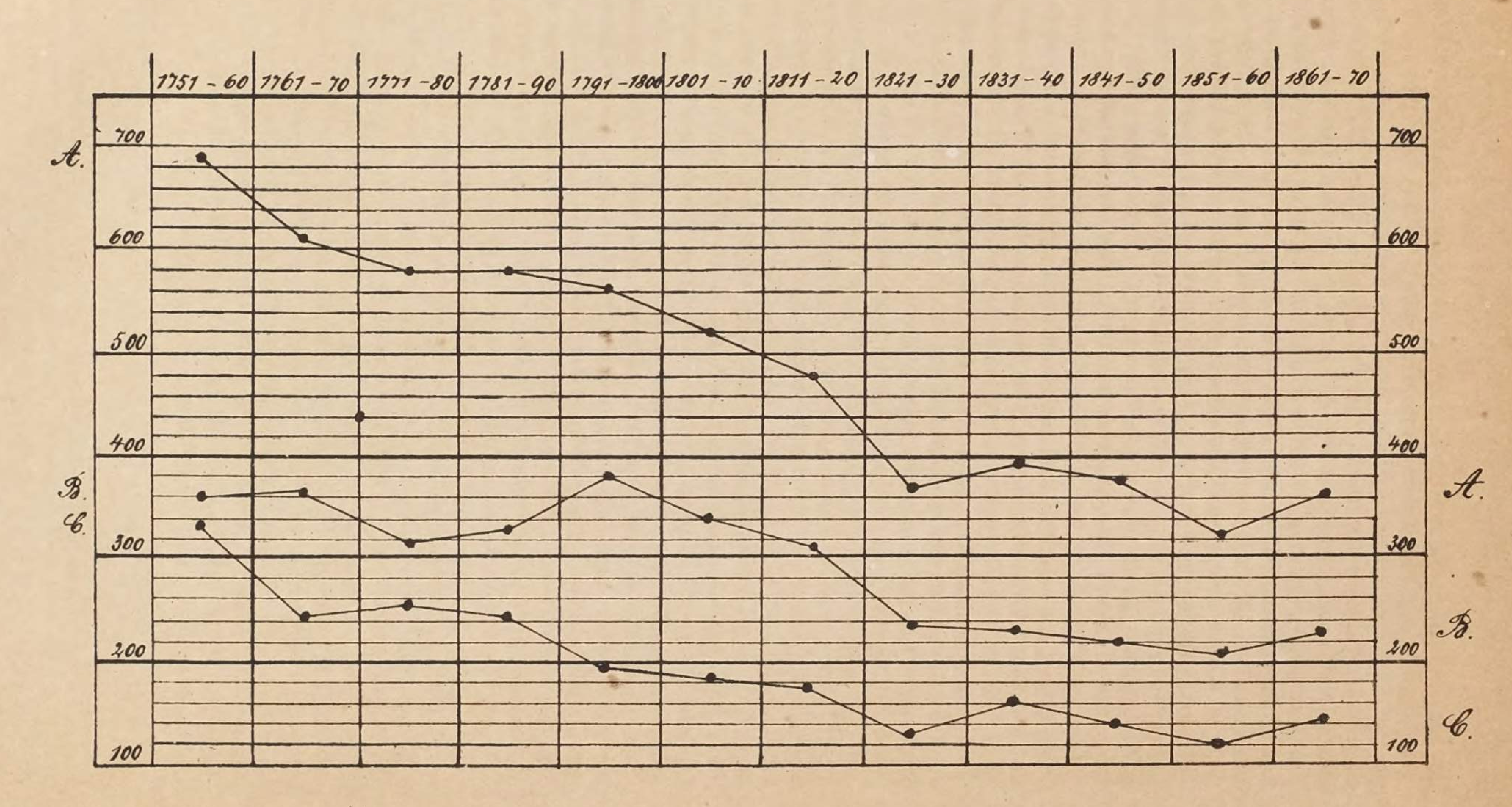
Linie C. die der Kinder aus der Altersklasse 1—10 Jahr, also von Kindern aus 9 Jahrgängen.


Linie A. hat eine entschieden abwärts neigende Tendenz. Die Sterblichkeit der Kinder im Allgemeinen von 0—10 Jahr war also seit 1751 fast fortwährend im Abnehmen begriffen; nur zweimal während dieser 120 Jahre ist eine wieder etwas zunehmende Sterblichkeit bemerklich und zwar in den Jahren 1831—40 und 1861—70.

Die Geschichte der Medicinheilkunde berichtet nun aber nichts davon, dass in der Mitte des vorigen Jahrhunderts oder kurz vorher ein neues

In Leipzig starben von je 1000 lebend geborenen Kindern

im Alter von:	0–10 Jahr	s. Linie	A – A.
davon kommen auf die Altersklasse:	0–1 „	„	B – B.
und auf die Altersklasse:	1–10 „	„	C – C.





Epoche machendes Heilmittel entdeckt wurde und ebenso wenig, dass die medicinische Wissenschaft damals besondere Fortschritte gemacht hat, durch welche man sich die Abnahme der Kindersterblichkeit erklären könnte. Grosses Aufsehen erregte es allerdings, als die Inoculation im Jahre 1718 in England bekannt wurde und dieser sich bald darauf in ganz Europa einbürgernden Operation, welche grosse Aehnlichkeit mit der Impfung hat, schrieb man damals wenigstens die Abnahme der Pockensterblichkeit zu. Da jedoch die Inoculation von den Aerzten später selbst für so schädlich erklärt wurde, dass der Staat für gut befand, die Inoculation bei 3 Monat Gefängnissstrafe zu verbieten, so kann dieselbe selbstverständlich nicht Ursache der Abnahme der Kindersterblichkeit gewesen sein, und man muss sich also nach anderen Ursachen für diese Besserung in den Gesundheitsverhältnissen umsehen, welche nicht so schwer zu finden sein dürften, wenn man davon absieht, dieselben in der Geschichte der Medicinheilkunde zu suchen und sich in der Culturgeschichte danach umsieht. Struve sagt in seiner Weltgeschichte S. 14: „Im Laufe der neun ersten Jahrzehnte des achtzehnten Jahrhunderts wurden diejenigen Ideen besprochen und verbreitet, deren Durchführung später versucht und theilweise wenigstens erreicht wurde. Zugleich erhielten diese Ideen einen stets sich erweiternden Kreis von Anhängern, eine immer tiefer eingreifende Begründung und eine Entwickelung ihrer Folgesätze, welche weit über die Bestrebungen und Ansichten der grossen Geister der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts hinausreicht.

Der durchschnittliche Bildungsgrad war also in den ersten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts ein grösserer, der Wohlstand ein allgemeinerer geworden und da wohl Niemand bestreiten wird, dass diese beiden Factoren einen wesentlichen Einfluss auf die Gesundheitsverhältnisse der Bevölkerung haben mussten, so findet schon dadurch die seit Mitte des 18. Jahrhunderts abnehmende Kindersterblichkeit wenigstens zum Theil eine Erklärung.

Aus der Culturgeschichte jener Zeit sehen wir aber ausserdem, dass damals der Pflege und Erziehung der Kinder in immer weiteren Kreisen eine grössere Aufmerksamkeit geschenkt worden ist. Die erste Anregung gab vielleicht das 1693 erschienene Werk des Engländers John Locke: „Gedanken über Erziehung der Kinder,“ welches über eine Menge veraltete Ansichten den Stab brach*). 1762 erschien Rousseau's Emil. Begeistert von diesem Werke, welches Göthe: „Das Natur-Evangelium der Erziehung“ nennt, veröffentlichte Basedow 1768 eine „Vorstellung an Menschenfreunde über Schulen und Studien und ihren Einfluss auf die öffentliche Wohlfahrt;“ kurze Zeit nach Basedow wirkten Salzmann und Campe im ähnlichen Sinne und 1781 erschien Pestalozzi's berühmtes Volksbuch „Lienhard und Gertrud.“

Dies Alles muss einen sehr günstigen Einfluss auf die Gesundheitsverhältnisse ausgeübt haben, wenn dadurch allein auch noch nicht ganz die rapide Abnahme der Kindersterblichkeit von 1761—1770 erklärt wird. Zu dieser hat jedenfalls am meisten beigetragen das Ende des 7jährigen Krieges, unter welchem Leipzig bekanntlich mitunter viel zu leiden hatte. Ebenso

---

*) Er sagte z. B.: „Kinder müssen nicht zu warm gehalten werden, selbst nicht im Winter; Tag und Nacht, bei Wind und Wetter sollen sie barhäuptig gehen. Täglich sollen sie die Füsse in kaltem Wasser waschen und dieselben so abhärten, wie die Hände. Schwimmen müssen alle Knaben lernen. Enge Kleider taugen nicht, am wenigsten die Schnürbrüste der Mädchen. Früh auf, früh zu Bett; 8 Stunden Schlaf genug; man wecke nicht aufschreckend; das Lager sei hart, auf Matratzen, nicht Federbetten. Man gebe wenig Arznei. Speiseregeln: Kein Fleisch, viel Milch. Sehr gesalzene und gewürzte Speisen taugen nicht. Zwischen den Mahlzeiten nur trocken Brod. Zum Getränk nur Halbbier — nicht Wein oder gar Liqueur etc.

auffallend wie von 1761 bis 1770 ist die Abnahme der Sterblichkeit von 1821 zu 1830. Wie damals das Ende des siebenjährigen Krieges, war es hier jedenfalls das Ende der napoleonischen Kriege und die auf den Friedensschluss folgenden Jahre ruhiger Entwickelung, wodurch dieser förderliche Einfluss ausgeübt wurde.

Betrachtet man die Linien B. und C. auf der beigegebenen graphischen Tafel, so findet man, dass die Sterblichkeit in der Altersklasse von 0—1 Jahr einigemal zunimmt, während sie in der Altersklasse 1—10 Jahre abnimmt und umgekehrt. Auch dies hat jedenfalls bestimmte Ursachen; aber dieselben zu finden, ist schon schwieriger, besonders wenn man die Vergangenheit Leipzigs nicht ganz genau kennt. Immerhin werde ich wenigstens den Versuch machen, eine Erklärung für die eigenthümliche Erscheinung zu finden, dass die Gesundheitsverhältnisse in ein und derselben Stadt und zur nämlichen Zeit in der einen Altersklasse sich verbessern, während sie in der andern sich verschlechtern. Selbstverständlich sind es blos Vermuthungen, die ich aussprechen kann, und es bleibt dem Leser überlassen, ob er dieselben für richtig und gerechtfertigt halten will oder nicht.

1761 bis 70 finden wir zuerst eine bedeutende Abnahme der Sterblichkeit bei der Altersklasse 0 bis 1 Jahr. Diese Zunahme der Sterblichkeit bei den Kindern des ersten Lebensjahres konnte eine Folge der Drangsale des siebenjährigen Krieges sein, unter denen die Kinder, welche noch auf die Brust der Mutter angewiesen waren, jedenfalls mehr litten, als die Kinder aus der Altersklasse 1—10 Jahre, denn für diese war der Krieg und die Einquartirung, der Durchmarsch von Soldaten, das Exerciren und Manövriren nichts weiter als eine angenehme Aufregung und ein Grund, sich mehr auf der Strasse herumzutreiben, als in der Stube zu hocken.

1771—80: Abnahme der Sterblichkeit bei Altersklasse 0—1, Zunahme der Sterblichkeit bei Altersklasse 1—10. Diese kleine Zunahme könnte vielleicht erklärt werden durch die Theuerungsjahre 1771—73, unter denen die Kinder, welche über 1 Jahr alt waren, wahrscheinlich mehr litten als die Kinder des ersten Lebensjahres. Ich nehme dabei allerdings an, dass eine Theuerung für den Bürger, die Hausfrauen und Mütter lange nicht so viele Sorgen und Schrecken im Gefolge hatte, wie der Krieg, welcher zu jener Zeit vom Bürger viel mehr gefühlt wurde, als heut zu Tage.

1791—1800 nahm die Sterblichkeit zu bei den Kindern des ersten Lebensjahres und ab bei den Kindern aus der Altersklasse 1 bis 10 Jahr.

In diese Periode fällt die grosse Pocken-Epidemie, von der ganz Deutschland in den Jahren 1796—1800 heimgesucht wurde. Es ist bekannt, dass die Pocken früher, d. h. vor Einführung der Impfung, viel mehr als jetzt eine Kinderkrankheit waren. Fast ausschliesslich Kinder im zartesten Alter wurden davon ergriffen und erlagen derselben und wahrscheinlich war dies auch der Grund, dass zu jener Zeit die Sterblichkeit in der Altersklasse 0—1 Jahr zunahm. Prof. Kussmaul in Freiburg theilt auf Seite 9 seiner bekannten Schrift: „20 Briefe über Menschenpocken- und Kuhpockenimpfung“ mit: „Dass in Genf in den Jahren 1580 bis 1760, also zu einer Zeit, in der man die Impfung noch gar nicht kannte, unter 1000 an den Pocken gestorbenen Menschen im Durchschnitt sich nur 39 Erwachsene befanden.“

Wenn jetzt die Pocken grassiren, ist es aber nicht die Altersklasse 0—1 Jahr, sondern vorzugsweise die Altersklasse 1—10 Jahr, in welcher sich ja fast nur Geimpfte befinden, wo eine Zunahme der allgemeinen Sterblichkeit zu bemerken ist. (Vgl. graph. A-B-C-Buch für Impffreunde, Chemnitz bei Otto Krüger, S. 24 ff.)

1831—40 abermals grössere Sterblichkeit in der bei Weitem zum grössten Theil impfgeschützten Altersklasse 1—10 Jahr. Der Glaube an die Impfung

war durch das in den zwanziger Jahren hinzugekommene Dogma von der Revaccination im Volke neu gestärkt worden und es wurde in diesen Jahren williger und vertrauensduseliger geimpft.

1861—70: Zunehmen der Sterblichkeit sowohl in Altersklasse 0—1 Jahr als auch 1—10 Jahr. Dies ist sehr erklärlich, denn die „Männer der Wissenschaft“ haben jetzt herausgefunden, dass das Impfen auch ganz kleinen Kindern nichts schadet, man impft deshalb die Kinder schon in den ersten Lebensmonaten und wer seine Kinder nicht impft, wird für gewissenlos erklärt und womöglich mit Polizei zur Impfung gezwungen.

Seit 1870 und besonders seit den letzten 2 Jahren hat die Kindersterblichkeit abermals bedenklich zugenommen und dieselben „Männer der Wissenschaft“ zerbrechen sich den Kopf über diese merkwürdige Erscheinung. Da die Lehre von der Unfehlbarkeit des Impf-Dogmas jedoch jetzt und besonders nach Virchows classischer Erklärung in medicinischen Kreisen allgemein anerkannt ist, wird die Impfung aber wohl noch nicht sogleich fallen. So schmerzlich dies für diejenigen Eltern ist, welche von der Schädlichkeit dieser Operation überzeugt sind, die Beruhigung können sie jetzt wenigstens haben: indem sie willig impfen lassen, documentiren sie unzweifelhaft ihre Reichsfreundlichkeit.

Noch eine Probe, wie die Impffreunde Impfstatistik machen.

Zuerst abgedruckt in der Wiesbadener Zeitung vom 7. April 1877, in Nr. 6 des „Impfgegner“ 1877 und in der Freiburger Zeitung.

Motto: „Und ist der Unsinn, den der einzelne Kopf ausheckt, einmal gebucht, so verbrennen sich noch hundert And're das Hirn daran.“
Aus „Ekkehard“ von Scheffel.

Nichts beweist wohl mehr, wie leichtfertig und ohne alles Verständniss von den Impffreunden Impfstatistik gemacht wird, als die statistischen Mittheilungen über die Pocken-Epidemie in Marseille im Jahre 1828.

Die Angabe, welche Marseiller Aerzte s. Z. über diese Epidemie gemacht haben, sind so verschieden und so widersprechend, dass es unbegreiflich ist, wie spätere Schriftsteller — Impfgegner sowohl wie Impffreunde — dieselben immer wieder im guten Glauben an deren Richtigkeit abschreiben konnten.

Dr. Kussmaul giebt z. B. auf ein und derselben Seite seiner bekannten Impfschrift (S. 46) die Zahlen von Dr. Favart, aus dessen Bericht an die k. Gesellschaft der Aerzte zu Marseille, und auch die von Favart's Angaben ganz abweichenden Zahlen des Dr. Sue, Präsident der k. Gesellschaft der Aerzte zu Marseille, ohne auch nur das geringste Bedenken in die Glaubwürdigkeit dieser Berichterstatter zu haben.

Nach Dr. Favart lebten 1828 ungefähr 40,000 Menschen in Marseille im Alter von 0—30 Jahren und derselbe theilt diese 40,000 ein in 8000 Ungeimpfte, 30,000 Geimpfte und 2000 Geblatterte.

In den ersten 6 Monaten der Seuche sollen:

Von den	erkrankt sein	und daran gestorben
8000 Ungeimpften	4000	1000
30,000 Geimpften	2000	20
2000 Geblatterten	20	4

Er bemerkt dabei, dass Personen **über 30 Jahre** selten von den Pocken ergriffen worden seien.

Nach Dr. Sue dagegen sind in der Zeit vom 1. Januar bis 15. August 1828, also in $7^1/_2$ Monaten

blos 2289 Ungeimpfte erkrankt und 420 gestorben
und - 1041 Geimpfte - - 18 -

Nach Dr. Favart starben also in den ersten 6 Monaten 1024 Personen.
- Dr. Sue - aber - - - $7^1/_2$ - blos 438 -

Hiernach muss man glauben, dass Favart's Zahlen blos auf einer ganz oberflächlichen Schätzung in's Blaue hinein beruhen, bei der er den Mund gehörig voll genommen hat.

Hätten die Herren Berichterstatter übrigens ein klein wenig gedacht, so musste ihnen schon der Umstand auffallen, dass Personen über 30 Jahre, von denen doch 1828 nur ausnahmsweise erst einige Wenige geimpft gewesen sein können, selten oder gar nicht von der Epidemie ergriffen wurden.

Warum ist überhaupt nicht angegeben, wie viele Menschen im Alter über 30 Jahre damals in Marseille lebten? Es scheint, man wollte die Altersklassen über 30 Jahre todtschweigen, weil von ihnen Niemand an den Pocken starb, trotzdem dieselben ungeimpft waren, und aus demselben Grunde hat man wahrscheinlich auch die Zahl der Einwohner im Alter von 0—30 Jahren mit blos 40,000 angegeben, die doch, wie ich gleich zeigen werde, bedeutend grösser gewesen sein muss.

Nach Dr. Wilh. Hoffmann's „Encyklopädie der Erd-, Völker- und Staatenkunde," Leipzig 1870, jedenfalls eine zuverlässigere Quelle als Prof. Kussmaul, Dr. Favart, Dr. Sue etc., hatte Marseille

im Jahr 1821 109,483 Einwohner
- - 1831 148,820 -

und wird man daher wenig fehl gehen, wenn man für das Jahr 1828 circa 140,000 Einwohner annimmt.*) Diese 140,000 würden sich nach den Erfahrungen der Bevölkerungsstatistik ungefähr in folgender Weise auf die betreffenden Altersklassen vertheilen:

Altersklasse:	Einwohner:	
0— 3 Jahr	8000	diese waren unzweifelhaft **durchschnittlich ungeimpft.**
3—30 -	80,000	von diesen sollen ca. 30,000 **geimpft** gewesen sein.
über 30 Jahre	52,000	diese waren **durchschnittlich ungeimpft.**

---

*) Genau so wie 1828 in Marseille, so machte man es auch 1819 in Norwich. Nach den Mittheilungen des impffreundlichen Dr. Rahn (Die Kuhpockenimpfung S. 19) sollen bei der Norwicher Epidemie

von 3000 Ungeimpften, welche erkrankten, 530 gestorben sein,
- 10,000 Geimpften aber, die sich in der Stadt befanden, nur 30 leicht erkrankt sein.

Hiernach könnte Norwich 1819 nicht mehr als 13,000 Einwohner gehabt haben. Nach Hoffmanns Encyklopädie der Erd-, Völker- und Staatenkunde hatte diese Stadt aber 1811 bereits 37,256 Einwohner, und 1821 50,288 Einwohner und dürfte daher 1819 keinesfalls weniger als 45,000 Einwohner gehabt haben. Es sind also mindestens 32,000 ungeimpfte Einwohner, welche nicht blatternkrank wurden, verschwiegen worden.

Von diesen 3 resp. 4 Bevölkerungsklassen starben an den Pocken:

	im Alter von	nach Dr. Favart	nach Dr. Sue
1. Von 8000 Ungeimpften	0—3 J.	1000	420
2. - 50,000 -	3—30 -	Niemand	
3. - 30,000 Geimpften	3—30 -	20	18
4. - 52,000 Ungeimpften	über 30 -	Niemand	Niemand.

Hieraus ergiebt sich, dass die Ungeimpften, wenn dieselben nicht Kinder in den ersten Lebensjahren waren, sich eines grösseren Schutzes erfreuten als die Geimpften, denn es starb von diesen Ungeimpften allem Anschein nach gar Niemand und die grosse Sterblichkeit unter den 8000 ungeimpften Kindern kann für den, der weiss, dass die Blattern ursprünglich eine Kinderkrankheit sind und dass die Sterblichkeit unter Kindern von so zartem Alter überhaupt eine sehr grosse ist, nicht Wunder nehmen. Auch in allen Blattern-Epidemien, die wir nach Einführung der Kuhpockenimpfung gehabt haben und ganz besonders bei der Epidemie der Jahre 1870—74, hat man die Erfahrung gemacht, dass die Kinder im ersten Lebensjahre stets in grosser Menge den Blattern erlagen, und war es dabei ganz gleich, ob sie geimpft waren oder nicht. (Nach Geh.-Rath Dr. Müller starben in Berlin 1871 337 geimpfte Kinder im Alter von 0—3 Jahren.)

Nach der jedenfalls sehr gewissenhaft, und nicht mit Voreingenommenheit für die Impfung, aufgestellten Statistik über die Blattern-Erkrankungen der Bediensteten der k. k. priv. österreichischen Staatseisenbahn vom Chefarzt Dr. Keller (s. Wiener medicinische Wochenschrift 1876, Nr. 33—35) ergiebt sich sogar für die Geimpften in den ersten 10 Lebensjahren durchschnittlich eine grössere Pockenmortalität als bei den Ungeimpften.

Sehen wir nun ganz ab von der Impfung und berücksichtigen wir blos, welche Altersklassen 1828 in Marseille von der Seuche zu leiden hatten, um einen Vergleich anzustellen mit einer Epidemie neuern Datums, z. B. mit der in Berlin im Jahre 1871/72, so stellt sich abermals heraus, was ich schon in meinem „Graphischen ABC-Buch für Impffreunde“ mehrfach nachgewiesen habe, nämlich, dass die Pocken jetzt auch den höhern Altersklassen gefährlich werden, welche früher und zwar so lange gar nichts von der Epidemie zu fürchten hatten, als sich keine Geimpften unter diesen Altersklassen befanden.

In Marseille starb 1828 von den ca. 52000 Einwohnern, welche älter als 30 Jahr und durchschnittlich ungeimpft waren, **Niemand** an Pocken.

Bei der Pocken-Epidemie in Berlin im Jahre 1871/72 starben aber von den damals dort lebenden ca. 300,000 über 30 Jahre alten Einwohnern, welche durchschnittlich geimpft und zum grossen Theil revaccinirt waren, nicht weniger als 2349 an den Pocken.

Ich halte es für überflüssig, noch erläuternde Bemerkungen hierzu zu machen. Die 2349 Einwohner Berlin's aus den Altersklassen über 30 Jahre, welche an den Pocken gestorben sind, beweisen besser als es Worte vermögen, die ausserordentliche Schädlichkeit der Impfung.

Ein Herr Kreisphysikus Dr. Wiener in Culm, Westpreussen, hat vor Kurzem wieder eine Lanze für die Vaccination eingelegt, und ich zweifle nicht, dass nur die lautersten Beweggründe Herrn Dr. Wiener veranlassen konnten, für die bereits arg in Misskredit gekommene Impfung zu plaidiren. Derselbe bringt aber ebensowenig wie Alle, welche vor ihm versucht haben, den arg befleckten Ruf des Impfdogmas wieder rein zu waschen, eine wissenschaftliche Begründung desselben und es scheint, dass der Herr Doktor von alledem, was ein Dr. Oidtmann, Dr. Hennemann, Sanitätsrath Lorinser,

Primararzt Dr. Hermann, Theodor Hahn, Graf Zedtwitz, Dr. Reitz, Chefarzt Dr. Keller, Dr. Nagel, Prof. Germann, G. Wolbold, Prof. Hamernik und viele Andere gegen die Impfung geschrieben haben, gar nichts kennt.

Noch unglücklicher muss ich seinen Versuch bezeichnen, den Nutzen der Impfung durch die Statistik zu beweisen, denn er begiebt sich damit auf ein Gebiet, welches ihm völlig fremd ist. Er bringt hier blos Zahlen aus dem Bericht des Geh.-Rath Dr. Müller über die Pocken-Epidemie in Berlin, die zwar mitunter sehr von den Zahlen abweichen, welche ein anderer Vertheidiger der Impfung, nämlich Dr. Guttstadt, über diese Epidemie giebt, über deren Richtigkeit und Genauigkeit die Impfgegner sich aber niemals in einen Streit einzulassen nöthig haben, weil derselbe ganz nebensächlich ist.

Die Hauptsache bei der Statistik ist immer, dass aus dem wenigstens **annähernd** richtigen statistischen Material auch **die richtigen Schlüsse** gezogen werden, und dies ist von Geh.-Rath Dr. Müller ebensowenig geschehen wie von Dr. Guttstadt und andern Aerzten, welche durch die Statistik den Nutzen der Impfung beweisen wollten.

In wiefern diese Schlüsse falsch sind, ist ausführlich nachgewiesen in folgenden Schriften:

„Die Impfung vor dem Richterstuhle der Statistik.“ Chemnitz bei G. Ernesti, 1873. Dr. Toni: „Bureaukraten-Statistik und Impfzwang.“ Berlin bei Th. Grieben, 1875. Dr. Oidtmann und Carl Löhnert: „Nach Canossa und Graphisches ABC-Buch für Impffreunde.“ Chemnitz bei Otto Krüger, 1876, und ferner in dem von mir geschriebenen Schlussartikel des von Herrn Dr. Meyner herausgegebenen II. Hilferufes an den hohen deutschen Reichstag zur Aufhebung des Impfzwanges: „Die Impffrage ist gelöst.“

Hätte Herr Dr. Wiener, bevor er unter Bezugnahme auf diesen Hilferuf seinen Artikel für das Berliner Tageblatt schrieb, wenigstens diesen Artikel, auf welchen Herr Dr. Meyner Seite 5 seiner Brochüre noch ganz besonders aufmerksam macht, genau gelesen, so würde er wahrscheinlich seine Vertheidigung der Impfung unterlassen haben.

Ist es Herrn Dr. Wiener, wie ich gern glauben will, um Erforschung der Wahrheit zu thun, so bitte ich ihn, die eine oder die andere der oben angeführten Schriften über die Impfstatistik zu studiren und ich bin überzeugt, sein Glaube an die Impfung wird sehr bald vollständig erschüttert sein, und er wird dann aus einem Saulus ein Paulus werden, indem er sich auch öffentlich gegen die jetzt von ihm noch warm vertheidigte Impfung erklärt.

Eine eingehende Besprechung des Berichtes von Geh.-Rath Dr. Müller, durch welchen Herr Dr. Wiener den Nutzen der Impfung beweisen will, befindet sich in der Wiener medic. Wochenschrift vom 5. April 1873, und ausserdem auch auf S. 3 des oben angeführten Schriftchens „die Impfung vor dem Richterstuhle der Statistik.“

In beiden Schriftstücken ist sehr klar nachgewiesen, warum die von Dr. Müller gegebene Pockentodtenliste, auch wenn die einzelnen Zahlen derselben ganz richtig sind, nicht nur die Nutzlosigkeit, sondern auch die Schädlichkeit der Impfung dokumentirt.

Virchow und die Impfung.

Zuerst veröffentlicht in der Bonner Reichs-Zeitung vom 5. Januar 1878.

Motto: Die gewichtigsten Namen unserer Wissenschaft sind über die wichtigsten Dinge derselben uneins. Dr. v. Düring.

Als Professor Virchow im Juni 1875 im preussischen Landtag bezüglich der Schafimpfung sagte: „Es scheint mir ein falscher Weg der Gesetzgebung zu sein, dass man eine an sich schädliche, volkswirthschaftlich unzulässige Massregel (das Impfen der Schafe) durch ein besonderes Gesetz sanctionire. . . . . Meiner Meinung nach soll künftig in das Reichsgesetz das wirkliche Verbot der Schutzimpfung hineinkommen," (s. Dr. Oidtmann „Virchow und die Impffrage" S. 1) gaben sich die Impfgegner der Hoffnung hin, dass derselbe sich nun auch in ebenso entschiedener Weise gegen die Menschen-Impfung aussprechen würde. Dass Virchow die Impfung der Menschen für eine nützliche und volkswirthschaftlich zulässige Massregel hielt, konnten die Impfgegner nach seiner obigen Erklärung um so weniger annehmen, als derselbe Professor Virchow einige Jahre vorher ebenfalls im preussischen Landtage gesagt hatte: „Es ist zu betonen, dass zwischen Thier- und Menschenarzneikunde wissenschaftlich keine Scheidegrenze ist oder sein sollte. Das Objekt ist verschieden, aber die Erfahrungen, die aus dem Objekt zu schöpfen sind, sind Lehrsätze, welche die Grundlage der Doctrinen bilden" (s. Oidtmann „Virchow und die Impffrage" S. 8.)

Leider mussten die Impfgegner ihre auf Virchow gesetzte Hoffnung sehr bald wieder aufgeben, da sich derselbe schon im November desselben Jahres durch eine in ziemlich gereiztem Ton geschriebene Erklärung entschieden dagegen verwahrte, als Impfgegner betrachtet zu werden. Er nannte in dieser Erklärung die Agitation gegen die Impfung geradezu eine sinnlose und die Impfgegner eine bethörte Menge. Damit der einfache hausbackne Menschenverstand der „bethörten" Impfgegner aber in dieser Erklärung keinen Widerspruch mit seinen oben citirten Aussprüchen sehen möchte, verfehlte Virchow nicht, auch die Gründe anzugeben, welche ihn bestimmten, die Schafimpfung für eine schädliche, volkswirthschaftlich unzulässige Massregel, die Menschen-Impfung dagegen für eine nützliche und volkswirthschaftlich empfehlenswerthe Massregel zu halten. Er belehrt uns nämlich, dass zwischen der bisher üblich gewesenen Schafimpfung und der Kuhpocken-Impfung ein grosser Unterschied ist, „denn bei Schafen impft man bekanntlich mit der Lymphe von Schafpocken und erzeugt dadurch wirkliche Schafpocken, welche die Ansteckung fortsetzen; bei Menschen impft man bekanntlich mit der Lymphe von Kuhpocken, welche nicht im gewöhnlichen Sinne anstecken und auch keine Menschenpocken hervorbringen.*) Im vorigen Jahrhundert freilich, vor Einführung der Kuhpocken-Impfung, impfte man auch beim Menschen vielfach mit Menschenpockenlymphe und unterhielt dadurch wie jetzt bei den Schafpocken die Seuche."

---

*) Der Fall, welcher sich 1873 in der Gemeinde Oedt zutrug und über den im 8. Jahrgang der Jahresberichte über die Leistungen und Fortschritte der gesammten Medicin, von Virchow und Hirsch, durch Dr. Blümlein berichtet wird, spricht doch wohl ganz entschieden dafür, dass die Impfung mitunter sogar die Ursache von Pockenepidemien sein kann.

Für die Majorität der Aerzte und ganz besonders für die Aerzte des Reichstages, welche alle Aeusserungen Virchows mit ehrfurchtsvoller Unterwürfigkeit als unantastbare Dogmen hinnehmen, genügte dessen Erklärung vollkommen, um dieselben vom Ueberlaufen in's Lager der Impfgegner, welches bereits bei manchem Arzt in Aussicht stand, abzuhalten. — Die Impfgegner konnten sich aber blos wundern und zwar:

1. Dass Virchow noch gar nichts wusste von den Versuchen, die man gemacht hatte, auch Schafe mit Kuhpockenlymphe zu impfen und welche ein womöglich noch traurigeres Resultat geliefert hatten, als die gebräuchliche Impfung mit Schaflymphe. Dr. Oidtmann hatte bereits im Jahre 1874 durch seine Schrift „Die Zwangsimpfung der Thier- und Menschenblattern" auf diese Versuche der Thierärzte aufmerksam gemacht.
2. Dass er nicht, wenn er die Kuhpockenlymphe für allein schützend hielt, diese auch statt der Schaflymphe für die Lämmer empfahl.
3. Dass er bei seinem Ausfall gegen die Impfgegner sich nicht gleichzeitig zu einer Belehrung herbeiliess und eine wissenschaftliche Begründung gab, weshalb eine Vergiftung der Schafe mit Schaflympfe schädlich wirkt, eine Vergiftung der Menschen mit Kuhpockenlymphe dagegen nützlich sein soll.

Ich sollte meinen, das Letztere wäre er den Impfgegnern wohl schuldig gewesen. — Wenn jetzt Dr. Stein, der Verfasser mehrerer Impfartikel in der „Frankfurter Zeitung," welche, wie verlautet, bestimmt sind, dem Reichstage in der nächsten Session als Vorlage bei den Verhandlungen über das Impfgesetz zu dienen, obgleich er sich krampfhafte Mühe gibt, die Ehre der Impfung zu retten, gezwungen sieht einzugestehen, dass die Impffrage durchaus noch nicht endgültig gelöst ist, so darf man wohl dreist behaupten, dass Professor Virchow nicht im Stande ist, jene wissenschaftliche Begründung zu geben, denn sonst würde er nicht unterlassen haben, dem Herrn Dr. Stein damit unter die Arme zu greifen. Virchow kann sich also, als er die Impfgegner in so unparlamentarischer Weise abkanzelte, nur auf die Richtigkeit des statistischen Beweises von der Nützlichkeit der Impfung verlassen haben und zwar ebenfalls nur deshalb, weil er noch nicht wusste, dass die Impfgegner diesen statistischen Beweis bereits vollständig zu Wasser gemacht hatten. (Dr. Reitz: Versuch einer Kritik der Schutzpocken-Impfung, Dr. Keller: Bericht über die Erkrankungen an Blattern — und Toni (C. Löhnert:) Bureaukraten-Statistik und Impfzwang.)

Auf diese drei Schriften, sowie auf die oben angeführte von Dr. Oidtmann „Die Zwangs-Impfung der Thier- und Menschenblattern" war damals in dem Streite für und gegen die Impfung so oft aufmerksam gemacht worden, dass man ein Vertrautsein mit dem Inhalt derselben wenigstens bei allen Denen voraussetzen musste, welche sich wie Virchow an dem Kampfe für die Impfung betheiligten.*) Ganz besonders hätte man aber gerade von diesem Manne, der einmal sehr richtig bemerkte: „es gibt keine massgebende Autorität als die der Gründe" erwarten dürfen, dass er sich etwas genauer um den Stand der Impffrage gekümmert und die Gründe der Gegner erst reiflich geprüft hätte, bevor er ein Urtheil darüber abgab und die Impfgegner, welche ihm mit Vertrauen entgegengekommen waren, auch durch die Form seiner Erklärung beleidigte.

Vom practicirenden Arzt ist es gar nicht zu verlangen, dass er besonders die Impfstatistik genau und eingehend prüfen soll und derselbe hat eine gewisse Berechtigung, solche Arbeiten, wie z. B. die vom königl. Preuss.

---

*) Die meisten der hier genannten Schriften, sowie auch das im Jahre 1876 erschienene „Graphische ABC-Buch für Impffreunde" wurden Herrn Prof. Virchow mit besonderen Begleitschreiben direct zugeschickt.

statistischen Bureau veröffentlichte Abhandlang des Dr. Guttstadt als massgebend anzusehen. Die als Autoritäten geltenden Aerzte, welche beanspruchen, dass Andere ihren Aussprüchen Glauben schenken, haben aber die moralische Verpflichtung, selbst nicht blind zu glauben, sondern da, wo mehrere Ansichten in einer Sache herrschen, die Gründe für beide Ansichten zu prüfen.

Der Ton in Virchow's Erklärung war derart, dass Jeder, der die Impffrage nicht studirt hatte, glauben konnte, die Frage sei vollständig gelöst und die Nützlichkeit des Impfens wissenschaftlich begründet. Wer hätte wohl, als er dieselbe las, es auch nur im Entferntesten für möglich gehalten, dass zwei Jahre später im Lager der Impffreunde die Parole ausgegeben werden würde: „Die Impffrage ist noch nicht gelöst.“

Dieses Eingeständniss von Seiten der intellectuellen Urheber des Gesetzes vom 8. April 1874 zeigt auf das Schlagendste, dass sich dieselben mit diesem Gesetz übereilt haben und dass sie jetzt so gut wie möglich den Rückzug maskiren wollen. Nach diesem Eingeständniss müssten jene Urheber des Impfgesetzes eigentlich selbst den Antrag auf sofortige vollständige Abschaffung des Impfzwanges im Reichstag einbringen, denn wenn sie auch vielleicht noch nicht von der absoluten Schädlichkeit der Impfung überzeugt sind, wie dies bei den Impfgegnern längst der Fall ist, so räumen sie doch damit ein, dass sie an der Richtigkeit der Impftheorie irre geworden sind und als Ehrenmänner können sie nicht verlangen, dass Jemand gezwungen werden soll, seine Kinder zu Versuchen herzugeben, deren vollkommene Unschädlichkeit sie nicht garantiren können, deren grosse Gefährlichkeit und Schädlichkeit sie aber nicht leugnen werden, wenn sie die Impffrage eingehend und gewissenhaft geprüft haben. Diese Prüfung ist jetzt weder schwierig, noch gehören auch besondere medicinische Kenntnisse dazu, sondern nur Verständniss für Zahlen und für Statistik.

Nachdem nun ein so geachteter Statistiker wie Kolb in München (Herausgeber des Handbuches für vergleichende Statistik) nach sehr eingehender Prüfung der Frage seine Stimme für Aufhebung des Impfzwanges erhoben hat, darf man wohl hoffen, dass sowohl die Aerzte wie unsere Volksvertreter der Angelegenheit ebenfalls etwas näher treten und dass dieselben nicht mehr den einseitigen Schlüssen unbedingten Glauben schenken, welche die Doctoren Guttstadt, Kussmaul, Flinzer, Cless u. a. Impffreunde aus der Impfstatistik gezogen haben; und man darf wohl auch erwarten, dass das Reichsgesundheitsamt der Impfstatistik der Impfgegner und den erst kürzlich veröffentlichten sehr interessanten und werthvollen Arbeiten Dr. Oidtmann's über die „culturgeschichtliche Bedeutung der Schafwolle für die Geschichte der Menschenpocken“ endlich die Aufmerksamkeit schenkt, welche diese Arbeiten verdienen.

Geschieht dies, dann wird man auch sehr bald zu der Erkenntniss gelangen, dass die Impfung der Menschen noch weit mehr als die Impfung der Schafe eine schädliche und volkswirthschaftlich unzulässige Massregel ist, weil das Objekt, welches geimpft wird, ein zweifellos werthvolleres ist.

Die Reichsregierung ist schlecht bedient.

Zuerst veröffentlicht in der Leipziger Volkszeitung vom 27. Sept. 1877, Nordhausner Zeitung vom 5. Octbr. 1877, Oberrheinische Zeitung vom 9. Octbr. 1877, Chemnitzer Nachrichten vom 28. Octbr. 1877.

Nachdem sich der berühmte Statistiker Kolb in München in Folge gründlichen Studiums der Impffrage in seiner jüngst erschienenen, diesen

Gegenstand behandelnden Schrift ganz entschieden gegen den Impfzwang ausgesprochen, wird Herr Dr. med. Thilenius im Reichstag wohl nicht mehr so unbedingt Glauben finden, wenn er noch einmal behaupten sollte, die Impfgegner beständen blos aus Homöopathen, Naturärzten, Vegetarianern und sonstigen Fachleuten von zweifelhaftem Gewicht, oder die von mir in meinem graphischen ABC-Buch für Impffreunde „geleistete Statistik" sei zu seinem Bedauern eine ganz willkürliche. — Da aber die statistischen Arbeiten von Dr. med. Guttstadt, welche die Veranlassung sind, dass das Impfzwangsgesetz im Reichstag durchging, unter einer ebenso berühmten Firma erschienen sind und die Fabrik-Marke*) des königl. Preuss. Bureaus tragen, so bleibt es immerhin noch zweifelhaft, ob die Impfgegner schon in der nächsten Zeit die Majorität im Reichstage für sich gewinnen werden. Auf jeden Fall wird man dieselben aber nicht mehr ignoriren können und wird endlich die Zeit finden müssen, mit ihnen zu discutiren. Bisher haben leider unsre Abgeordneten nie die nöthige Zeit gefunden, das Material, welches Freunde und Gegner der Vaccination eingereicht hatten, mit derjenigen Gewissenhaftigkeit zu prüfen, welche die hohe Bedeutung des Gegenstandes erfordert hätte, und sie waren wohl, als über das Impfgesetz abgestimmt wurde, meist das Sprachrohr ihres Hausarztes oder der Herren DDr. med. Thilenius, Löwe-Calbe und Zinn, welche sie für Sachverständige hielten. Es ist dies nicht nur sehr erklärlich, sondern auch einigermassen zu entschuldigen, indem der Reichstag immer sehr karg mit seiner Zeit umgehen und mit Hochdruck arbeiten musste, wenn er alle ihm gestellten Aufgaben erledigen wollte; es ist aber gleichwohl sehr bedauerlich, dass man bei der Berathung über ein Gesetz, welches so tief in die persönliche Freiheit des Einzelnen eingreift, sachverständige Gegner der Vaccination gar nicht hörte.

Es handelte sich doch wahrlich um keine Kleinigkeit, selbst dann nicht, wenn nicht viele Tausende, wie es die Impfgegner behaupten und auch bewiesen haben, jährlich in Folge der Impfung elend gemacht oder einem frühzeitigen Tode in die Arme geführt würden, sondern nur die Wenigen, welche die Impffreunde zugestehen und welche wohl heute auch die königl. Preuss. wissenschaftliche Deputation für das Medicinalwesen nicht mehr zu leugnen wagen wird.

Die königl. Preuss. wissenschaftliche Deputation für das Medicinalwesen behauptete nämlich noch im Jahre 1873: es liege keine verbürgte Thatsache vor, welche für den nachtheiligen Einfluss der Vaccination auf die Gesundheit des Menschen spreche, obgleich der Geh. Med. Rath Dr. Eulenberg in Berlin, vortragender Rath im Ministerium, bereits im Jahre 1872 auf dem Congresse der Aerzte und Naturforscher in Leipzig selbst mehrere amtlich constatirte Fälle von Impfvergiftungen mitgetheilt hatte. Seitdem sind eine ganze Menge von Impfschädigungen, zum Theil haarsträubendster Art, durch die Zeitungen bekannt gemacht worden, und ich erinnere hier nur an den Fall in Hamburg, wo der Ober-Impfarzt Dr. Siemssen im Jahre 1874 wegen Impfvergiftung eines Kindes zu Gefängniss verurtheilt wurde, und an die von der königl. Preuss. Regierung zu Frankfurt a. O. in einem vertraulichen Schreiben an die Landräthe, Kreisschulinspectoren, Kreisphysiker, Kreiswundärzte und städtische Polizeiverwaltungen mitgetheilten Fälle.

Diese Vorkommnisse fallen um so schwerer in die Waagschale, als es ja bekannt ist, wie sehr man noch Seitens der Aerzte und leider auch Seitens

---

*) Ohne diese von Kennern gewiss mit Recht sehr geschätzte Marke würde die Arbeit des Herrn Dr. Guttstadt wohl kaum in anderen als gewissen ärztlichen Kreisen einige Beachtung gefunden haben.

der Tagespresse bemüht ist, Alles zu vertuschen, was gegen die Impfung spricht, und sie beweisen, dass die Impfgegner vollständig Recht hatten, wenn sie behaupteten, dass Impfvergiftungen selbst bei grösster Vorsicht des Arztes vorkommen können. Dass Geimpfte und selbst mehrmals Revaccinirte ebensogut wie Ungeimpfte an Pocken erkranken und sterben, kann ebenfalls nicht mehr geleugnet werden, denn es ist sogar aus der Statistik der Impffreunde nachzuweisen.

Es war ein grosser Fehler, dass man in der Impffrage nur das Urtheil der Aerzte als massgebend betrachtete, denn diese sind, auch wenn sie es noch so ehrlich meinen, in dieser Frage nicht competent; es herrscht bei ihnen, mögen sie sich Allopathen, Homöopathen oder Hydropathen nennen, im eignen Lager keine Einigkeit darüber, kein Arzt ist im Stande, die Impftheorie wissenschaftlich zu begründen, und dies allein macht es nöthig, die Entscheidung über den Werth oder Unwerth der Vaccination wo anders zu suchen als bei den Heilkundigen, und zwar bei der Statistik.

Die Aerzte selbst müssen dies zugeben, denn diejenigen von ihnen, welche an einen Nutzen der Vaccination glauben, berufen sich nur auf die Statistik, und liesse sich durch diese Wissenschaft ein Segen der Impfung wirklich nachweisen, so hätte das Verlangen nach Impfzwang eine gewisse Berechtigung gehabt.

In der richtigen Erkenntniss dieses Umstandes beauftragte die Regierung, bevor sie dem Reichstag den Entwurf zu dem von den Aerzten so sehr ersehnten Impfzwanggesetz vorlegte, das königl. Preuss. statist. Bureau, erst die Nothwendigkeit und die Nützlichkeit der Impfung statistisch nachzuweisen.

Dem Dr. Guttstadt, welcher speciell mit dieser Arbeit betraut wurde, ist es aber nur dadurch gelungen, die Nützlichkeit dieser Operation scheinbar statistisch nachzuweisen, dass er alle Logik bei seiner Arbeit als überwundenen Standpunkt betrachtete und genau dieselben Trugschlüsse aus dem ihm zu Gebot stehenden Material zog, wie schon so viele seiner Kollegen vor ihm.

Wenn man erwägt, dass die Statistik eine exacte Wissenschaft ist und dass man durch dieselbe aus einer Summe von Erfahrungen Schlüsse ziehen kann, welche, wenn man vorurtheilslos dabei zu Werke geht, ebenso unumstösslich sind wie ein mathematischer Beweis und wenn man ferner erwägt, dass man wohl berechtigt war, von einem Institute, wie das königl. Preuss. statist. Bureau, eine ganz gediegene statistische Arbeit zu erwarten, so darf man sich nicht zu sehr wundern, wenn durch diese Arbeit des Dr. Guttstadt viele Aerzte und Abgeordnete erst recht in ihrem Glauben an die Nützlichkeit der Vaccination bestärkt wurden. Es war weder von den praktischen Aerzten noch von den Abgeordneten zu verlangen, dass sie sämmtlich die Guttstadt'sche Statistik eingehend prüften; wohl aber hätte man eine solche Prüfung von der königl. Preuss. wissenschaftl. Deputation für das Medicinalwesen, vom Chef des königl. Preuss. statistischen Bureaus und von der Petitionskommission im Reichstag erwarten können.

Dass man diese Prüfung selbst dann noch nicht vornahm, als von Seiten der Impfgegner auf die grossen Fehler der Guttstadt'schen Arbeit aufmerksam gemacht worden war und nachdem ich in meiner Schrift „Bureaukraten-Statistik und Impfzwang" die Guttstadt'sche Abhandlung einer eingehenden Kritik unterworfen und alle darin befindlichen Fehler und Trugschlüsse nachgewiesen hatte, ist ein Beweis, dass die Reichsregierung in der Impfangelegenheit sehr schlecht bedient worden ist.

Wenn Herr Kolb meine statistischen Arbeiten der grössten Beachtung werth hält und sich durch dieselben gedrungen fühlt, die Sache der Impfgegner zu der seinigen zu machen, so hätte man noch weit eher von Herrn

Geh. Rath Dr. Engel erwarten können, dass er sich zu einer solchen Prüfung verpflichtet fühlen würde. Derselbe wurde nicht nur von mir, sondern auch von anderer Seite dringend darum gebeten, er hatte bereits zugesagt, diese Prüfung vorzunehmen, sobald es ihm seine Zeit gestatten würde, und mich ersucht, deshalb meine graphischen Tafeln, welche ich ihm gezeigt hatte, dort zu lassen. Ich bedaure umsomehr, dass Herr Geheimrath Engel die Zeit zu dieser Prüfung nicht gefunden hat, als ich nach der längeren Unterredung, welche ich mit ihm hatte, den Eindruck bekam, dass er durch meine Argumente von der Schädlichkeit der Vaccination überzeugt worden war.

Der ärztliche Mitarbeiter der Gartenlaube Dr. —a— sagt in Nr. 14 dieses Blattes auf S. 240:

„Das deutsche Impfgesetz fordert durch den Impfzwang eine Aufopferung des Einzelnen für das Wohl der Allgemeinheit, wie es seither kein Gesetz zu verlangen wagte. Musste der Staat eine solche Einschränkung der persönlichen Freiheit erzwingen, so war es seine Pflicht, nicht nur zu sorgen, dass ein aus dem Impfen entspringender Nachtheil durchaus vermieden, sondern durch eine sich anschliessende Statistik die Nothwendigkeit des Impfgesetzes auch klar bewiesen wurde.“

In diesen Worten liegt nicht nur ein offenes Zugeständniss von einem Vertheidiger des Impfzwanges, dass die Impf- und Pockenstatistik des Dr. Guttstadt, welche dem Reichstag die Unterlage zu den Motiven des Impfgesetzes geliefert hat, eine mangelhafte und dass seine Schlüsse Trugschlüsse waren, sondern auch ein Vorwurf gegen die Regierung, dass sie die Nothwendigkeit des Impfens nicht klarer bewiesen hat.

Wenn man sich erinnert, wie die Dr. Guttstadt'sche Abhandlung „Ueber die Pockenepidemie in Preussen“ vor einigen Jahren in allen grösseren Zeitungen als eine meisterhafte Arbeit ausposaunt wurde und die impffreundlichen Aerzte oft Stellen daraus als unumstössliche Beweise für die Nothwendigkeit des Impfzwanges citirten, so möchte man es geradezu komisch nennen, wenn jetzt ein Arzt die Schuld, dass jene Arbeit im höchsten Grade mangelhaft ist, der Regierung aufbürden will, welche nur im Sinne der ersten Autoritäten unter den Aerzten handelte, als sie einen Dr. der Medicin und in der Wolle gefärbten Impffreund statt eines unparteiischen wirklichen Statistikers mit der Bearbeitung des betr. statistischen Materials beauftragte.

Als Impfgegner hat man nur Ursache, sich über das Urtheil des Dr. —a— zu freuen, denn hoffentlich trägt es mehr dazu bei als alle Petitionen, der Regierung zu beweisen, dass das Vertrauen, welches sie in die impffreundlichen Autoritäten gesetzt hat, ungerechtfertigt ist, und sie zu veranlassen, auch bald die Impfgegner zu hören und deren Statistik prüfen zu lassen.

Wird diese Prüfung unter Hinzuziehung von unparteiischen Aerzten, durch gewissenhafte, tüchtige Statistiker und volkswirthschaftlich gebildete Männer vorgenommen, so werden dieselben sehr bald herausfinden, dass die in meinen Broschüren „Bureaukratenstatistik und Impfzwang“ und „Graphisches ABC-Buch für Impffreunde“ aufgestellte Behauptung:

„Die Impfung schützt niemals vor den Pocken, kostet aber jährlich Tausenden das Leben oder die Gesundheit,“ vollständig rationell begründet ist.

Sachregister

zu den folgenden von mir herausgegebenen Anti-Impfschriften:

Die Impfung vor dem Richterstuhle der Statistik. Chemnitz 1873.
Bureaukraten-Statistik und Impfzwang. Berlin 1875.
Graphisches ABC-Buch für Impffreunde. Chemnitz 1876.
Impfzwang oder Impfverbot? Chemnitz 1878.
Uebersichtliche Tabelle von Daten, welche auf die Pocken und die Pocken-Impfung Bezug haben. (Diese 24 Seiten umfassende chronologische Uebersicht hat Herr Dr. Oidtmann seiner letzten Schrift: „Kommen und Gehen der Pocken," Linnich 1878, beigefügt.)



Druck von C. A. Hager, Chemnitz.

